

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918 25 (1911)

267 (14.11.1911)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-555426](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-555426)

Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes.

Redaktion und Haupt-Expedition Peterstraße 20/22. Fernsprecher-Ausgang Nr. 58, Amt Wilhelmshaven. — Filiale: Almenstraße 24, Fernsprecher 530.

Das Norddeutsche Volksblatt erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gesetzlichen Feiertagen. — Abonnementspreis bei Vorauszahlung für einen Monat 2.00 Mk., für drei Monate 5.00 Mk., für sechs Monate 9.00 Mk., für ein Jahr 16.00 Mk., für zwei Monate 1.50 Mk., monatlich 75 Pfg. einschließlich Postgebühren. — Mit Sonntagsbeilage. — Interesse die lehrreichsten Zeitungsblätter oder deren Raum für die Inserenten im Rühringen-Wilhelmshaven u. Umgebung, sowie der Filialen 15 Pfg., für sonstige auswärtige Inserenten 20 Pfg.; bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. — Größere Anzeigen tags vorher erbeten. — Platzbestimmungen unverschieblich. — Reklamengabe 50 Pfg.

3. Jahrgang.

Rühringen, Dienstag den 14. November 1911.

Nr. 267.

Krise des Nationalismus.

Aussieg der Internationale!

Am Sonntag nach dem Abbruch der dreitägigen Marokkoblatts fanden in Berlin zwölf gewaltige Protestversammlungen gegen den trippantischen Raubzug statt, und es ergab sich von selbst, daß dabei von Marokko fast noch mehr als von Tripolis gesprochen wurde. Indem das Kaiserreich der Reichshauptstadt gegen die verbrecherischen Ausfällungen des fremdlandlichen Nationalismus protestierte, hatte es seinen eigenen Sieg über den heimischen Nationalismus feiern. Der Friede Mitteluropas ist gesichert, die nationale Wahlpapier ist zerstückelt, die Kriegsheer sind entartet. Die Nationalisten schwanken, um zu schwanken, in Konzeptionen, denen der Rückzug abgelehnt ist, werden sich in einem kaum noch zu überblickenden Zustand der Kriegesgläubigkeit und der Verwirrung: beide Parteien haben sich an den Debatten des dritten Marokkotages nicht mehr beteiligt. Sie räumen einen Kampfplatz, den die Sozialdemokratie mit glänzenden Fahnen behauptet.

Unter solchen Umständen kommt der Rundgebung vom Sonntag besonders große Bedeutung zu. Sozialdemokratische Volkstheater aus Frankreich, Belgien, Desterreich waren nach Berlin geeilt, um der Gefühlslosigkeit der proletarischen Internationalen Ausdruck zu geben, ihren unbeugsamen Willens zu bekunden, das Programm der Widerstandsbewegung erneut in eindringlicher Weise zu verkünden. In dem bei dieser Gelegenheit aus manchem Mund folgender Ausspruch gesprochen wurde, so blieb doch der Ton des Kampfes von einer Ueberhebung weit entfernt. Die internationale Sozialdemokratie hat sich an der friedlichen Bewegung des Marokkostreites ein großes Verdienst erworben, in dem Kampf Italiens in Nordafrika hat sie nicht zu verfehlen vermocht. Marokko zeigt, was erreicht — Tripolis, nicht noch zu tun ist.

Seit 1871 hat die Kriegsfurie nur noch in den Außenkriegen der europäischen Zivilisation getobt, zwischen den Hochkulturen des alten Kontinents mit ihrer wachsenden organisierten Industriebevölkerung ist es zu einem fröhlichen Zusammenleben nicht wieder gekommen. Jedes weitere Schicksal der Arbeiterbewegung bietet die sicherste Gewähr dafür, daß Europa für alle Zeit von einem solchen Rückfall in die Barbarei verschont bleiben wird.

Wer aber in seinen Gefinnungen zwischen der Internationalen des Weltfriedens und der Kriegesbegeisterung der nationalistischen Parteien noch schwankt — der blicke nach Tripolis! Hier kann man am besten den kulturellen Rückwärtsschritt studieren, den ein großer deutscher Vater als den Weg „von Humanität durch Nationalität zu Weltlichkeit“ bezeichnet hat. Um Namen des größten Nationalisten und der nationalen Ehre werden dort Selbsten verübt, angegriffen derer man sich fragen muß, ob man der Mensch wirklich ein Recht hat, sich gegenüber dem menschlichen Leben zu kalten, Raubgierigkeiten, die zu Hause ihrem stillen Gewerbe nachgehen, stahlige Vandalen, die sonst bestmöglichst ihr Geld belassen, trüben Christen, die tückisch von ihren Priestern den Segen der neuen blutigen Arbeit empfangen haben, findet man vor als trüben Bestien wieder, die Kinder mordend und Frauen schänden! Das ist der Krieg!

„Das ist der Krieg!“ Die italienischen Nationalisten tun ganz recht, wenn sie den Enttäuschungsstreich der zivilisierten Welt abschließend mit diesem Ausruf beantworten. Es haben ganz recht — wenigstens den Nationalisten der alten Länder gegenüber, die dieselben Taten, werden sie um den eigenen Soldaten begangen, verurteilen, beschönigen und zum Schluß sogar verherrlichen würden. Ob sich wirklich der italienische Soldat von anderen durch besondere Verwundbarkeit unterscheidet, wird sich nach dem bisher vorliegenden Nachrichtermaterial nur schwer entscheiden lassen, von den italienischen Nationalisten wird es natürlich nicht bezweifelt. Im allgemeinen wird es wohl richtig sein zu sagen: Wenn die Bestie einmal losgelassen wird, dann ist sie überall dieselbe!

Lebte aller Abscheulicheiten im Einzelnen — was ist der trippantische Krieg gegen die wissenschaftlich organisierten Millionenmenschheit eines deutsch-französisch-englischen Krieges, auf den in Deutschland eine gewisse Asie monatelang benutzt hingearbeitet hat — zu Zwecken der Wohlthat, wie jetzt sogar der Reichsanwalt sagt, aber zum schweren Schaden des deutschen Volkes? Man mag und muß die Opfer von Tripolis betrachten, sich von den dort verübten Gräueltaten entsetzen — aber was bedeutet diese blutige Wunde in Nordafrika gegenüber dem Meer von Blut, das sich im Falle jenes Dreimächtekrieges über die Haupt-

länder der europäischen Kultur ergießen hätte! Armes, in Brand geschossenes, geplündertes Tripolis! Aber jede deutsche, französische oder englische Stadt birgt hundertmal mehr zivilisatorische Werte in sich als jener kulturferne nordafrikanische Küstenort! Was unsere Kriegesheer in Europa vollbringen wollten, ist zehntausendmal schlimmer als alles, was in Tripolis geschehen ist!

Dieses Schlimmere ist für diesmal abgelehnt, und es ist der hohe geschichtliche Beruf der Arbeiterklasse, den Krieg für alle Zeit dem Vorgehen Europas fernzuhalten. Ist ihr erst das gelungen, dann wird es der leichtere Teil der Arbeit sein, auch in entfernteren Regionen der Welt den Ausfällungen nationalstiller Weltlichkeit entgegenzutreten. England, Deutschland, Frankreich, durch die völkerverbindende Kraft der Arbeiterbewegung geeint, sind eine Macht, die dem ganzen Erdball den Frieden diffundieren kann!

Der deutsche Nationalismus hat eine furchtbare Niederlage erlitten, der Friedensgedanke der Internationale triumphiert. Jetzt muß die Niederlage des Feindes mit allen Kräfte ausgenutzt werden, er sei sich von den Schlägen erholt. Was die Marokkoblatts des Reichstages begonnen hat, muß die Wahl vom 12. Januar vollenden. Mag das Volk, an die Urne gerufen, ein erdrückendes Votum abgeben für den Fortschritt der menschlichen Kultur, für die Erhaltung und dauernde Sicherung des europäischen Friedens!

Der dritte und letzte Tag der großen Marokkoblatts hat den Reichstag nicht auf der Höhe seiner Aufgabe gezeigt. Nach einer groß angelegten, der Bedeutung der Situation durchaus würdigen Rede Bruns brachten die Erzberger und Wundt eine sozialistische Debatte vom Jann, die sie für ihre wahlpolitischen Zwecke für nötig hielten, die aber mit dem Marokkovertrag und dem Rechten des Reichstages wenig zu tun hatte. Stundenlang stritt man infolgedessen über eine Rede des Genossen Däumig, die den Gegnern als Beweis dafür dienen sollte, daß die Sozialdemokratie im Falle eines Krieges durch einen Waffentrost die Niederlage des eigenen Landes herbeiführen wollten. In dieser Rede war mit keinem Wort gesagt, was die Gegner ihr als eigentlichen Sinn unterlegen wollen, und wiederholt hat die Partei erklärt, daß sie mit dem Genossen Däumig nicht einverstanden sein würde, wenn er gesagt hätte, was er gesagt haben soll, aber in Wirklichkeit gar nicht gesagt hat. Vor den Küssen der Erzberger und Wundt erscheint selbst der ferlige Vorkämmer mit samt seinen Vizepräsidenten und Staatskammern als ein armerlicher Stümper. Aber was hilft! Etwas muß man ja doch haben, woran man sich halten kann, und Herr Wundt, der Fortschrittsdemokrat, hofft trotz Südkriegs gegenteiliger Versicherung, in Götting noch immer auf die Hilfe der Junker!

Es war ein widerwärtig belächelndes Schauspiel, und wenn auch die beiden Gelben von Debel und Fischer nach Verdienst zugegeben wurden, kann man sich doch nicht mit ihm befreunden. Für die Sozialdemokratie ist es ja nur mehr als ehrenvoll, wenn inmitten einer Debatte von so ungeheurer Tragweite die angebliche Neugier eines einzelnen ihrer Parteimitglieder für wert genug gehalten wird, zum Objekt stundenlang aneinanderseßungen zu dienen. Viel weniger ehrenvoll aber war diese Erweiterung für die Herren Wundt und Erzberger, ihre Parteien und die Reichstagsmehrheit, die sich eine solche Verzerrung der Debatte zu heimlichem, nicht zur Sache gehörigen Streit gefallen ließen. Herr v. Riberlen-Woertter, an die Redetribüne gelebt, folgte mit sichtlichem Verdrüßung dem Verlauf dieses Redekampfes, er möchte denken: Solange es im Reichstag Wundt und Erzberger gibt, braucht der Bureaukraten-Abolitionismus für sich nichts zu fürchten!

Zweifellos werden dergleichen mehrfache Abfertigungsmanöver auch bei der weiteren Behandlung des sozialdemokratischen Antrages wiederholt werden, der zugleich mit den anderen Anträgen der Budgetkommission überwiegen ist. Doch mögen die bürgerlichen Parteien handeln wie sie wollen; die Linie der sozialdemokratischen Aktion ist klar vorgezeichnet, durch den Versuch, sie durchzuführen, können sie nicht erreichen als die Verwirklichung ihres eigenen Mißerfolges.

Politische Rundschau.

Rühringen, 13. November.

Protektorat und Schiedsgericht.

Was Angst vor den Kriegsheer hat die deutsche Regierung ein wichtiges, zum Marokkovertrag gebührendes Merkmal, das gleich dem Vertrag selbst das Datum des 4. November trägt, der Öffentlichkeit eine Woche lang vorenthalten und es erst am dritten Tage der Marokko-Debatte, als der Hauptpunkt vorüber war, dem Reichstag im Auszug

unterbreitet. Dieses Verfahren, das kaum zu billigen ist, ist allerdings aus taktischen Gründen leicht begreiflich, denn wenn die Marokkowschwärmer den deutsch-französischen Rotenwechsel vom 4. November gefannt hätten, so wäre ihre Wut wahrscheinlich noch größer gewesen.

Es ergibt sich nämlich aus ihm, daß die deutsche Regierung ausdrücklich erklärt hat, sie würde einen französischen Protektorat über Marokko keine Schwierigkeiten in den Weg legen. Der Ausdruck „Protektorat“ ist im Vertragstext selber vermieden worden. Ferner wird festgelegt, daß alle Meinungsverschiedenheiten über die Auslegung des neuen Abkommens dem Haager Schiedsgericht zu unterbreiten sind. Damit zerfällt die letzte Hoffnung der Willkürherrscher, durch Streitigkeiten über die vieldeutigen Vertragsbestimmungen einen neuen Konflikt entzünden zu können, der zu dem schließlich herbeigewünschten Kriege führt.

Wer den Frieden und die Verständigung zwischen Deutschland und Frankreich will, der kann diese zufälligen Bestimmungen nur begrüßen und höchstens bedauern, daß die deutsche Regierung nicht den Mut gefunden hat, sie in das Abkommen selbst zu übernehmen. Die Sozialdemokratie ist an sich gewiß nicht beglücklicht, wenn ein europäischer Staat über ein bisher unabhängiges Land ein sogenanntes Protektorat übernimmt, zur Klärung der Verhältnisse zwischen den beiden Großmächten war aber dieses Zugeständnis durchaus erforderlich; jeder Streit über die Stellung Frankreichs in Marokko ist damit für alle Zeit erledigt.

Ohne Einschränkung darf man sich im Interesse des Friedens der Schiedsgerichtsbarkeit freuen, die in dem zufälligen Rotenwechsel aufgenommen ist. Wir haben schon wiederholt darauf hingewiesen, daß die komplizierten und vielfach inkonsistenten Bestimmungen des Abkommens eine unerschöpfliche Quelle des Streites für alle Projektanten sind. Die Last am Streite wird aber bei manchen Reuten geringer sein, wenn sie sich auf ein langweiliges internationales Schiedsgerichtsverfahren einstellen können, statt an die fünf Millionen Hinton appellieren zu können, wie es z. B. die Mannesmannbrüder und die gemessenlose Begehrte getan haben. Für Leute solchen Schlages ist die spät veröffentlichten Zusatznoten schmerzlich, anderen wird das Abkommen mit diesen Zusätzen in einem glänzenden Lichte erscheinen als ohne sie.

Eine Vize-Admiral gegen die nationalliberalen Flottenparole.

„Es ist ein Maß in den Dingen, es gibt für alles gewisse Grenzen.“ Auf diesem Ton ist ein Artikel des Vizeadmirals a. D. v. S. Hoffmann in der „Völk. Zig.“ gestimmt, der sich gegen die Flottenparole der nationalliberalen Flotten- und Kolonialschwärmer wendet. Darin heißt es:

Es ist eine Wahlparole erbitterter Steuerlasten, mit der die Mittelpartei in den Wahlkampf zieht. Steuerlasten, die ausschließlich den Volk treffen sollen (?) und ausschließlich zu Kriegsausgaben Verwendung finden sollen. . . . Es ist etwas Großes um die Begeisterung einer öffentlichen Meinung, die sich im Augenblick über die zukünftigen Kosten leicht hinwegwäscht und ein großes Ziel nationaler Erweiterung und Erhöhung ausschließlich ins Auge faßt. Aber um so schwerer wiegt Verantwortungsgefühl, wenn die Volkstimme in praktischer Hinsicht zu lenken berufen ist. Und an diesem Verantwortungsgefühl fehlt es unseren Parteiführern, die wohl hoffen können, ihrer Partei bei den Wahlen neue Stimmen zuzuführen und den Gegnern Abbruch zu tun, aber nicht die Eventualität in Betracht zu ziehen haben, selber zur Leitung der Staatsgeschäfte berufen zu werden. Wie sehr haben nicht die Nationalliberalen gegen den § 8 des Flottengesetzes gearbeitet, der aus parteipolitischen Gründen vom Zentrum gefordert war, um den Wählern vorzutäuschen, daß die Mehrausgaben für Kriegsausgaben nur die bestehenden Klassen in Zukunft treffen würden! Und jetzt wird derselbe Weg von den Nationalliberalen betreten, wenn sie es wirklich in ihren Wahlkampf schreiben wollen: mit den Mitteln aus der zukünftigen Erbschaftsteuern soll die deutsche Flotte der englischen gleichwertig gemacht werden. Solche Wahlparolen können nur in dem bevorstehenden Kampf geworfen werden von Führern, denen die Bewegung alles, das Ziel nichts ist; die sich nicht ernsthaft damit zu beschäftigen brauchen, wie sie an erster Stelle stehend dermalen ihre Versprechungen einlösen könnten.

Sie kommt ein Marinefachmann hinsichtlich der nationalliberalen Flottenparole zu der gleichen Auffassung zu, der sich Herr v. Weltmann-Holweg gegenüber der Tages-

Frankenlands Kriegsgefahr bekannt hat: „Die mag Parteisweden dienen, die Interessen des deutschen Volkes schädigt!“

Deutsches Reich

Zeit zu Herbrandt? Für die konservative Partei bedeutet ihre Einwirkung durch den Reichsanwalt eine Katastrophe, die ihr fast die Existenz raubt. Sie weiß, daß die Rede vom 10. November von Herrn v. Bethmann mit Wilhelm II. vereinbart war, sie steht sich also, solange es ihren Vertrauensmännern am Hofe nicht gelungen ist, diesen Zweifeln zu unterminieren, zu einer Vorsicht genötigt. Auf der anderen Seite kann sie aber auch nicht ihren heillos blickenden und gebrauchsmüden Führer fallen lassen, ohne sich selber aufzugeben. Die „Kreuzzeitung“ sieht sich daher genötigt, am Schluß eines langen, auf beiden Seiten hinführenden Beitrags zu schreiben:

Herr v. Bethmann-Hollweg betrachtet anscheinend die Konventionen als seine Schutztruppe, die zu tun hat, was er will, die sich nicht von ihm trennen darf, wenn er sie nötig zu haben glaubt; er selbst will über den Parteien stehend regieren, verlagert ihm aber die konservative Partei die Gefolgschaft, dann erklärt er ihr den Krieg. Die Erklärung der Fraktion am Freitag hat diese Kriegserklärung noch nicht aufgenommen, um nicht den Bruch zu einem unheilbaren zu machen. Sollte der Reichsanwalt aber glauben, die Fraktion werde sich von Herrn v. Herbrandt trennen, so muß hier auf Grund genauer Informationen erklärt werden: nicht Herr v. Herbrandt hat die Fraktion zu der Stellungnahme geführt, die er in seiner Rede kundgibt, sondern umgekehrt die Fraktion hat einstimmig diese Rede gefordert. Von einem Zurückweichen der Fraktion kann aber keine Rede sein.

Die „Kreuzzeitung“ sucht auf diese Weise wenigstens vor der Öffentlichkeit eine Laisse zu verdecken, die aller Welt und daher vielleicht sogar auch der Regierung bekannt ist. Die Fraktion, die angeblich Herbrandts Rede „einstimmig gefordert“ hat, hat mehrere lärmig erregte Sitzungen abgehalten, in denen Graf Kautz die Opposition gegen Herbrandt führte. Manche hervorragende Mitglieder der konservativen Partei scheinen sogar Gewicht darauf zu legen, alle Welt wissen zu lassen, daß die ihrem Führer zu teil gewordene öffentliche Zerschlagung nach ihrer Meinung wohlverdient war.

Lacht es genug sein, des grausamen Spiels! Mitten hinein in den Widerstreit der Meinungen, in das Chaos, das die Verhandlungen der letzten Tage ergeben haben, kommt der Offiziosus Schweinburg mit dem Versuch, noch einmal das Banner der Sammlung zu entfalten. Anknüpfend an die Kundgebung einer Anzahl Bank- und Industrie-Aristokraten, meint Schweinburg:

Auch wer noch so ungünstig über das Marokko- und Kongokonkurrenz urteilt, wird sich der Ueberzeugung nicht verschließen können, daß daraus nichts mehr zu ähren ist, und daß es jetzt im Interesse Deutschlands darauf ankommt, das was mit diesem Konflikt für unsere koloniale Tätigkeit und für unsere Industrie und unseren Handel doch immerhin gewonnen ist, einschließlich der Haltung und Sicherheit des Weltfriedens auch nimmer für unser Volk und unser heimisches Erwerbsleben nutzbar zu machen. Unter der Reichstagsverhandlung muß daher im Interesse unserer gedeihlichen Entwicklung notwendig die rücksichtslos schauende Tätigkeit ihren Abschluß finden und nimmer die Lösung sein: Fortwärts in fröhlicher, zielbewusster kolonialer und weltwirtschaftlicher Tätigkeit!

Die Mahnung des Reichs offizieller Meinungen fällt diesmal auf recht unfruchtbaren Boden, wenn es auch richtig ist, daß schließlich für unsere Feinde noch immer das Wort gegolten hat: Was schlägt sich — Was vertritt sich!

Was dem bayerischen Landtag. Zu Beginn der Sitzung vom Sonnabend gab der Vorsitzende der Zentrumsfraktion, Herr, die Erklärung ab, daß die Erklärung des Ministerpräsidenten in keiner Weise geeignet war, seine politischen Freunde zu befriedigen. Das ganze Verhalten des Reichsministers, namentlich in der Sache des bayerischen Eisenbahn-Verbandes, habe zu der Erklärung Dr. Pöhlers im Finanzaußschuß geführt. Das Zentrum dürfe erwarten, daß der Reichsminister oder Ministerpräsident, wie das in früheren Jahren wiederholt geschehen ist, eine befriedigende Erklärung abgeben würde. Das Zentrum ist deshalb zurzeit nicht in der Lage, der im Ministerrat ausgesprochenen Erwartung, auf alsbaldige Wiederaufnahme der Ausführenden über die Verkehrsangelegenheiten nachzukommen. — Die Obstruktion des Zentrums gegen das Eisenbahnbudget geht also weiter.

Die Wunderrung der Einfuhrsteine ist nach einer Meldung des „Berliner Lokalanzeiger“ dahingehend in Aussicht genommen, daß deren Gültigkeitsdauer von sechs Monaten auf drei Monate herabgesetzt und die Bemessbarkeit der Steine für die Einfuhr von Kaffee und Petroleum ausgeschlossen wird.

Russische Freiheit. Als der Schlepddampfer „Kolond“ am Donnerstag den Remeler Hafen verließ, um den gestrandeten Segler „Gilda Brundhorst“ zu bergen, wurde er von der russischen Grenzgarde heftig beschossen. Der zu den Bergungsarbeiten eigens ausgerüstete Dampfer mußte sich, nachdem er sich auf 500 Meter dem Boot genähert hatte, zurückziehen und unverrichteter Sache in den Remeler Hafen zurückkehren. Es wird unbedingt nötig sein, daß die deutschen Behörden eine strenge Untersuchung dieses unheimlichen Verhaltens fordern.

Traurige Strafen. Die Gefesunkenen der Soldaten und die Häuten des Militärstrafgesetzbuches werden groß beachtet durch folgenden Fall. Die Soldaten Scheller und Schreier vom 109. Infanterie-Regiment in Saupen besprochen eines Tages, gemeinschaftlich fahnenflüchtig zu werden, ohne zu wissen, was darauf für eine schwere Strafe steht. Bei einfacher Fahnenflucht gibt es sechs Monate, bei gemeinschaftlicher nach vorheriger Verabredung erfolgter Fahnenflucht aber das Dreifache der Mindeststrafe: 18

Monate Gefängnis! Ohne sich der Schwere ihrer Handlungswelt bewußt zu sein, verließen sie gemeinschaftlich die Kaserne, um nach der Schweiz zu wandern und sich so der gesetzlichen Dienstpflicht zu entziehen. Der eine, ein schwächlicher nervenkranker Mensch, der den militärischen Dienst nicht mehr ertragen konnte, der andere, ein gelagtes Wild, dem gedroht worden war, ins Gefängnis zu gebracht zu werden. Nur fünf Wochen erfreuten sie sich der Freiheit, die sie nun mit unerbittlichen Strafen büßen müssen. Das Dresdener Kriegsgericht verurteilte Scheller zu ein Jahr acht Monaten und Schreier zu zwei Jahren Gefängnis! Außerdem wurde auf Verurteilung in die zweite Klasse des Soldatenstandes erkannt. Bei Scheller berücksichtigt man „Strafmitbed“, daß dieser eine mangelhafte Erziehung und Jugendausbildung genossen hat. — Militärjustiz!

Schweiz.

Das neue Parlament. Nach dem Ausfall der am gestrigen Sonntag stattgefundenen Stichwahlen wird sich der neue Nationalrat zusammensetzen aus 118 Freisinnigen, 37 Katholisch-Konservativen, 15 Sozialdemokraten, 12 Mitgliedern des liberal-protestantischen Zentrums und sieben Mitgliedern der sozialpolitischen Gruppe.

Österreich-Ungarn.

Die Hundepetitsche im Parlament. Im österreichischen Parlament ging es am Freitag wieder einmal recht traditionell zu. Unser Korrespondent berichtet uns darüber: Ein unerhörter Zwischenfall ereignete sich am Schluß der Sitzung des Abgeordnetenhauses. Der deutsch-nationale Abgeordnete Hummer wies in einer Frage an den Präsidenten darauf hin, daß der deutsch-katholische Abgeordnete Wallf eine Nachricht in die Zeitungen lanciert habe, wonach bei einem Meinungsaustrausch zwischen dem Redner und dem Abgeordneten Seidl gräßliche Beschimpfungen wie „Rausch“ u. s. w. gefallen seien. Hummer erinnerte daran, daß der Abgeordnete Wallf vom Ehrengericht für faktisch-unfähig erklärt worden sei; Wallf, der in der betreffenden Sitzung von einem Abgeordneten als „Professional im Lügen“ bezeichnet worden sei, habe wiederum gelogen. Man müsse daher annehmen, daß er tatsächlich ein professioneller oder hystischer Lügner sei. Wallf erwiderte darauf, er habe die Mitteilung, Hummer sei von Seidl wegen eines in einem Wiener Blatte erschienenen Artikels Lügner und Rausch genannt worden, vom Abgeordneten Seidl erhalten. Für solche Schüsse wie Hummer habe Redner eine Hundepetitsche mitgebracht. Während dieser Worte hatte sich Hummer dem Redner genähert. Abgeordneter Wallf rief: „Da kommt er, dieser Randschläger!“ und zog die Hundepetitsche aus der Tasche. Als Hummer ihm zurück: „Ich fürchte mich nicht vor der Hundepetitsche!“ führte Wallf, der von Hummer nur durch die beiden Stenographen getrennt war, mehrere Hiebe gegen diesen, von denen zwei dem Abgeordneten Hummer an Stirn und Nase trafen und blutunterlaufenen Strömen hervorriefen. Hummer, furchbar aufgeregt, wollte sich auf den Angreifer stürzen, wurde aber von mehreren Abgeordneten zurückgehalten, so daß Hemd und Rock zerschnitten wurden und er kalten Schweiß bekam. Vor den Abgeordneten Wallf stellten sich mehrere Abgeordnete, und die Hundepetitsche wurde ihm entzogen. Hummer wurde in die Präsidialkammer geführt. Wallf rief: „Das nächste Mal werde ich einen Revolver mitbringen und jeden niederstrecken, der mich an das Urteil des Ehrengerichts erinnert!“ Unter ungeheurer Aufregung wurde die Sitzung geschlossen. Wallf erklärte später, er habe die Hundepetitsche deshalb mitgebracht, weil er gehört habe, Hummer hätte die Wölfe geholt, ihn tödlich anzugreifen. — In der Angelegenheit soll bereits eine Duellforderung ergangen sein.

Frankreich.

Das Eisenbahngesetz. Nachdem die Regierung einen Gesetzentwurf eingebracht hat, der dem Staate die Ermächtigung der Direktoren der Eisenbahngesellschaften und die Befähigung der Lohnhöher der Angestellten überträgt, haben die Präsidenten der Verwaltungsräte von fünf großen Gesellschaften an den Minister der öffentlichen Arbeiten einen gemeinsamen Brief gerichtet, in dem sie gegen den Gesetzentwurf Einspruch erhoben und die Gesellschaften die wirtschaftliche Leitung der Eisenbahnen einziehen und ihnen nur die Verantwortung dafür überlassen. Der Brief schließt mit der Bemerkung, daß die Gesellschaften den Rückfall verlangen würden, wenn der Gesetzentwurf angenommen werden würde.

Neue Verurteilung Herbes. Der Chefredakteur Gustave Herbes und der Geschäftsführer der „Guerre sociale“, die vor einigen Monaten wegen Verleumdung der Arme und Verberlichung verbrecherischer Taten verurteilt worden waren und gegen dieses Urteil Einspruch erhoben hatten, erschienen dieser Tage vor dem Schwurgericht. Herbes wurde zu zwei Jahren Gefängnis und 1000 Francs Geldstrafe, Herbes zu sechs Monaten Gefängnis und 500 Francs Geldstrafe verurteilt.

England.

Arbeiterbewegung. Die Arbeiterpartei im Unterhaus hat die Erklärung abgegeben, daß sie die Regierung auffordern will, daß diese eine gemeinnützige Konferenz zwischen den Eisenbahngesellschaften und ihren Arbeitern einberuht. Sie verlangt, sollen die Eisenbahngesellschaften augenblicklich damit beschäftigt sein, zu prüfen, wieviel Leute sie im Falle eines Streiks zur Verfügung haben. Verluste sind angestellt worden mit Warentransporten bei einem Minimum von Angestellten. Die Kanalarbeiter und Postkassen-Eisenbahnverführer eine Lohnverhöhung für die niederen Klassen der Verkehrsarbeiter einschließlich der Schaffner und der Gepäckträger. Andere Lohnverhöhungen sind sobald wie möglich in Aussicht genommen.

Portugal.

Das Ministerium Vascoconcellos. Das neue Kabinett hat sich in folgender Zusammenstellung gebildet: Augusto

Vascoconcellos Präsident und Keizer, Silvestre Pinto Amores, Sidomo Paes Finanzminister, Antonio Macina Justiz, Oberleutnant Silvestre Krieg, Augusto Barreto Marine, Raphael Freitas Ribeiro Kolonien, Estevao Vascoconcellos Essentielle Arbeiten.

Türkei.

Die Haltung der Mächte. Wie in Stellen der Presse verlautet, erklären die meisten Mächte in ihrer Antwort auf den Protest der Mächte gegen die Annexionserklärung, sie könnten sich nicht vor Beilegung des Krieges aussprechen. — Wie aus derselben Quelle verlautet, haben die meisten Mächte gegenüber dem Protest der Mächte gegen italienische Truppen in der Türkei ziemlich zurückhaltend gezeigt und nur Hinweis auf ihre Neutralität. Sie hätten jedoch versprochen, zu gegebener Zeit Entscheidungen zu erheben. — Diese „Haltung“ der „Mächte“ vermehren wir schon lange.

Enthaltene Nachrichten vom Kriegsschauplatz liegen weiter nicht vor.

China.

Ans Schanghai wird gemeldet: Die Regierungstruppen in Kanton brandeten die Stadt, plünderten Privathäuser und morden alle Chinesen, die keinen Kopf tragen, nicht. Die Zahl der in den letzten 24 Stunden niedergemetzelten Chinesen wird mindestens tausend geschätzt. 5000 Chinesen haben Kanton verlassen und sich nach Schanghai gewandt. Die Kaiserlichen haben, wie berichtet wird, für ihre eigenen Kräfte nur wenig Munition. Im Schanghai ist die Ruhe bisher nicht weiter getrübt worden. Der Kaiser in Kanton hat mehrere Gesandte entsandt. Die Stadt und die Häfen befinden sich in der Hand der Kaiserlichen. Über 80 Aufständische sind hingerichtet worden. In den Straßen von Kanton dauert die Wölfschäuferei fort. 80 amerikanische und 10 deutsche Soldaten schützen die beiden Konsulate und die Telekommunikation.

Putzhan, 13. November. Die Mandschu, die gestern geschlagen worden waren, sind jetzt in dem Namen der Gouvernements versammelt. Man erwartet noch einen Kampf. Die Mandschu und Hoken sind in Brand. In Stadt ist in Verwirrung.

Kleine politische Nachrichten. In Bremen haben unter der Leitung des Stadtratsvorsitzenden eine neue Partei, die die Arbeiter der dritten Abteilung, — In Berlin und anderen Großstädten fanden Demonstrationen statt. — In Berlin wurde die Beilegung unterworfen. — Für den Reichstagswahlkreis Frankfurt-Verden wurde an Stelle des zurückgetretenen Genossen Faber Dr. Hermann Böhm in Berlin gewählt. — Heute wird der in der letzten Wahlperiode gewählte Reichstagsabgeordnete Dr. Hermann Böhm in Berlin gewählt. — Bei der Abgeordnetenwahl im bayerischen Landtag hatten die Konservativen die Stimmen erhalten, was ein Misserfolg, doch bekanntlich, wenn die Reichstagsabgeordneten die bayerische Regierung bei ihren getrennten Parteien beschuldigen.

Gewerkschaftliches.

Die Heimgewerkschaften und Helfer der Bremer Heimgewerkschaften. außer Arnoldi u. Spacht, stehen im Streit. Wir machen hiermit unsere Mitglieder darauf aufmerksam und ersuchen diese, bei den Montagen der deutschen Gewerkschaften in Wilhelmshaven-Münster keine Arbeit anzunehmen, in dies Streikarbeit ist.

Die Ortsverwaltung des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes Wilhelmshaven-Münster.

Soziales.

Ein Kuriosum des Konsumvereins, der sich in gewisser Weise gegen die Konsumvereine einstellt, hat die folgende Erklärung abgegeben, daß ein Lehrer bei den Konsumvereinen in Hildesheim gerichtet hat, in eine Reihe stellen, wie er glücklicherweise nur selten zum Ausdruck kommt. Der Konsumverein, der Mitglieder verschiedener Nationen zählt, hat Lehrer, Geistliche, Gemeinderäte u. s. w. in einem gemeinschaftlichen Vortrag von Professor Dr. Zandinger ein. Einige wenige folgten der Einladung; der genannte Lehrer rief sich in folgendem Briefe:

Beiliegend sende ich die Einladung zum Beise der Beilegung, in welcher ein Vortrag über „Jedoch und Befehl der Gewerkschaft“ gehalten wird, mit dem besten Willen, daß wir der „Jedoch und Befehl“ (1) einer roten Gewerkschaft hinreichend bekannt sind. Ich verleihe (1) mir ein für allemal eine Einladung von einer Beilegung, die bis jetzt noch nicht den Beweis hat erbringen können, daß sie mehr ist als „Böbel“, der zu verschiedenen Zeiten mehr Unglück über Land und Leute gebracht hat als die heutige Zeitung.

Rud. Böbel, Lehrer.

Bei diesem netten Herrn, in dem Sozialismus, Kritik, Stil und vornehmste Meinung in letzter Zeit miteinander verflochten, werden die ihm anvertrauten Dinge zweifellos auf das Beste behütet sein. In Hildesheim ereigte allerdings die Verleumdung dieses Briefes bei einigen eine kleine Entrüstung aus, in Berlin dagegen wurde die beiläufige Mitteilung mit ungeteiltem Humor aufgenommen.

Soziales.

Münster, 13. November.

Die Zentralisation des Bildungswesens

im Bezirk Oldenburg-Oldesland ist erfreulicherweise aus über die Vortragstunde hinaus durchgeführt. Es ist gelungen, einen Walfahrt-Abend für beide Teile zu arrangieren. Und zwar wird es ein sogen. „Punter Abend“ in Wort und Lied“ mit einem sehr feinen abwechslungsreichen Programm

hin, das in einigen Orten noch durch Konzert ergänzt wird. Betitelt auf dem Abend sind:

Präse: Sonnabend, den 25. November;
Vier: Sonntag, den 26. November;
Fünf: Montag, den 27. November;
Sechs: Dienstag, den 28. November;
Sieben: Mittwoch, den 29. November;
Acht: Donnerstag, den 30. November.

Die Karten sind allerorts bereits im Umlauf. Da ein wirklich grandioser Abend in Aussicht steht und das Eintreten in sehr möglich ist, darf eine zahlreiche Beteiligung wohl erwartet werden.

Die Weisheitswahlen zum Gewerbegericht finden am 3. Dezember d. J., nachmittags 5—8 Uhr, im Sitzungssaal des Rathhauses Wilhelmshaveners Straße statt. Die Wahlschlüssel sind bis spätestens am 8. Dezember, mittags 12 Uhr, im Rathsaal an der Jodeliusstraße, Zimmer Nr. 7, eingeleitet, und haben mindestens 10 Unterschriften (Bor- und Namens) von Wählern zu enthalten. Wir weisen besonders auf die heutige Bekanntmachung des Magistrats hin, welche die einschlägigen Bestimmungen enthält.

Der Diskursklub hält heute, Montag, am 2. im Rathsaal seine Sitzung resp. Diskussionsabend ab, worauf er noch einmal ganz besonders aufmerksam macht.

Warnung vor sog. Gasapparaten. Nach den Mittheilungen von Gasinstallateuren werden wieder von Heilern und Monteuren auswärtiger Firmen sogenannte Gasapparate von geringem Werte zu hohen Preisen in einer Weise angeboten, die einer Täuschung des Publikums mehr ähnlich ist als einem vollen Gefäßgeheimnis. Wir machen darauf aufmerksam, daß die angeblich erzielbare Gasparatens in den meisten Fällen nicht eintritt. Die für Gaslampen bestimmten Apparate sind ebenso wie die Gasföhr-Sparapparate einfache Reguliervorrichtungen und haben keine andere Wirkung, als die Regelung des Gasdurchganges durch justifizierendes Einstellen der vorhandenen Abgleichsöhre. Der Gasföhr-Sparapparat ist nicht nur wertlos, sondern sogar schädlich, weil bei seiner Anwendung die zum Kochen und Gas erforderliche Zeit meistens unnötig verlängert wird; es geht nur durch einfaches Regulieren am Gasrohr, seiner einzigen Gasverwendung vorzugehen. Leider geben die gleichen Bestimmungen keine Handhabe, den Vertrieb zu verhindern. Wir warnen die Gasabnehmer daher ausdrücklich, die genannten Apparate an den Gasanlagen anbringen zu lassen.

Antisaknaprüfung. Im Januar f. J. wird eine Prüfung für den Antisaknaprüfung in Oldenburg stattfinden. Jede um Zulassung zu dieser Prüfung müssen bis zum 1. Dezember d. J. mit den erforderlichen Belegen an die Prüfungskommission für die Subalternstellen des Zivildienstes in Oldenburg eingereicht werden.

Die freiwillige Feuerwehr des Stadtteils Heppens hat am Sonnabend ihre Monatsversammlung im „Lohn- und Holz“ ab. Beschieden wurde, das Jubiläumsfest am 1. Januar f. J. durch Konzert, Theater und Ball abzuhalten. Die theatralischen Aufführungen wurden dem Theaterverein „Frohsinn und Scherz“ übertragen und ein festlicher Komitee mit den Vorbereitungen beauftragt. Im übrigen fanden interne Sachen ihre Erledigung.

Am Hof „Königsplatz“ tritt das Janosch'sche Damen-Komiker-Orchester nach wie vor mit bestem Erfolge auf. Die Kasse hat sich zu ihren alten Freunden viele neue hinzugewonnen. Jeder Abend bringt ein volles Haus.

Verkauf. Herr Glasermeister Oskmidt kauft von Herrn Wöhlhändler Brenner dessen hier in Müllerstraße 21 gelegenes großes Wohn- und Geschäftshaus.

Wilhelmshaven, 13. November.

Eine Hebertretung des Vogelzählers wurde am Sonnabend auf dem ersten Weihnachtsmarkt durch die Polizei aufgeklärt. Die beschlagnahmte gis 400 mit der Schlinge gefangene Amselstrolche. Nach § 8 des ansgewogenen Gesetzes ist dies Tierquälerei und deshalb verboten.

Einbruch. Vorige Woche wurde im Schlachthof-Restaurant eingebrochen, wobei dem Diebe, der durch Einbrechen eines Fensters in die Räumlichkeiten gelangte, 2000 Zigaretten, mehrere Schachteln Zigaretten sowie Briefmarken und Wertsachen in die Hände fielen. Bei Geld fand der Dieb nicht, noch fehlt vom Täter jede Spur.

Wilhelm-Theater. Vor gut besuchtem Hause wurde am Sonntag die schon früher hier bereits aufgeführt Operette „Frühlingsluft“ gegeben. Die letzte Waise Karl Indus feierte, dank der den Strauchfäden Motiven zum ersten Mal, einen vollen Triumph; wie ja überhaupt ein ständiges Publikum sehr opferthätig gestimmt ist und weniger der ersten Ränke als der gelungenen Unterhaltung ausbeutet. Der Herr Arno Bachob-Richmann spielte trotz der Heftigkeit die Rolle der Hanni famos.

Am Dienstag den 14. November wird zum zweiten Mal „Frühlingsluft“, Operette in drei Akten, am Mittwoch den 15. Nov. „Zwei Waisen“, Lustspiel in vier Akten gegeben. Während Freitag den 17. Nov. noch unbestimmt ist, wird Sonntag den 19. November „Der fidele Bauer“, Operette in einem Vorspiel und zwei Akten, gespielt.

Aus dem Lande.

Zetel, 13. November.

Der hiesige Markt war am gestrigen Sonntag trotz des kalten Wetters von Wilhelmshaven, Wülfingen, Zetel u. a. sehr stark besucht. Auf dem Strahlen war das Gedränge so groß, daß die Menge sehr oft nicht vorwärts konnte. Am Mittwoch dem Haupttage, wird's wohl noch ärger.

Barel, 13. November.

Am Zeteler Markt wird am Mittwoch früh 6.22 von hier ein Zug abgefahren, der 7.24 in Zetel eintrifft. Rechts

wird von Zetel ein Zug um 12.15 abgefahren, der in Barel 1.04 eintrifft.

Nordenham, 13. November.

Zu dem Unglücksfall im Hafenbetrieb erhalten wir folgende Berichtigung:

„In der Ausgabe Nr. 265, 26. Jahrgang von Sonnabend den 11. November 1911, finden wir auf Seite drei unter Nordenham 10. November „Ein schwerer Unglücksfall“ eine Notiz, die der Wahrheit nicht entspricht. Nach § 11 des Deutschen Vertriebsgesetzes suchen wir um Berichtigung in der nächst erscheinenden Ausgabe wie folgt: Die Notiz wegen eines schweren Unglücksfalles des Arbeiters H. Wiers auf einem Dampfer am Pier in Nordenham beruht nicht auf Wahrheit und ist nicht den Tatsachen entsprechend. Bekanntlich sind an der Winde auf Getreidedampfern immer zwei Mann beschäftigt, ein Mann zum Bedienen der Winde selbst, ein Mann am Spillkopf. Leider ist die Verletzung des Arbeiters Wiers durch eigene Unvorsichtigkeit entstanden und wird dieses auch von seinen Kollegen bestätigt werden. Eine Sparleistung der Betriebsleitung kann überhaupt nicht in Frage kommen, denn ein Mann kann und soll eine Winde auf einem Getreidedampfer überhaupt nicht allein bedienen.“

„Midgard“, Deutsche Seerechts-Attiengesellschaft (Name unleserlich).

Bei der Rüge der uns zur Verfügung stehenden Zeit — laut Vergelei michte die Berichtigung bereits in die heutige Nummer, nachdem sie zwei Stunden vor Redaktionsschluss bei uns anlangte — war es uns nicht möglich, nähere Erklärungen bei unserem sonst als zuverlässig bekannten Berichterstatter einzuliefern. Selbstverständlich werden wir das nachholen.

Urich, 13. November.

Schwergekräft. Der Arbeiter E. aus Stapelmoorerheide und der Schmied M. aus Diele waren beschuldigt, am 6. April d. J. verurteilt zu haben, das Haus des M. anzuzünden, um die Versicherungssumme zu erlangen. Am 12. April wurde der Versuch wiederholt. Diesmal brannte das Haus nieder. Durch verschiedene Merkmale wurden die beiden verdächtig und gefänglich eingezogen. Das Gericht erachtete sie schuldig und verurteilte E. zu 3 Jahren 6 Monaten und M. zu 1 Jahre 6 Monaten Zuchthaus.

Emden, 13. November.

Wann über Bord. Unter Flagge Halbstock kam der Reptun-Vogel „Ocean“ binnen. Zwei Mann der Besatzung sind in schwerem Wetter über Bord geschlagen und ertrunken. Beide Verunglückte sind aus Holland gebürtig. Sie segel während des letzten Sturmes von hiesigen Heringsloggern 8 Mann ertrunken. Leider ist die Verunglückte noch nicht als abgefahren anzunehmen.

Handel, Gewerbe und Industrie.

Entwicklung der Großhandelspreise in Amerika von 1890—1910. Das Arbeitsamt der Vereinigten Staaten von Amerika veröffentlicht alljährlich eine Indexberechnung über die Bewegung der Warenpreise, die einen guten Anhalt zu der Entwicklung der Weltmarktpreise überhaupt gibt. Das Amt hat zu diesem Zweck 257 der wichtigsten Industrie- und Konsumartikel ausgewählt, aus deren Preisen eine Durchschnittsgröße gewonnen wird. Diese wird in Beziehung gesetzt zu den Preisen der anderen Jahre und zwar wird der Durchschnitt der Jahre 1890—1899 gleich 100 gesetzt. Es ergibt sich dann für das erste Jahrzehnt des neuen Jahrhunderts folgende Entwicklung:

Jahr	Landwirtschaftliche Produkte	Handelsgüter	Industrielle Waren	Gesamtdurchschnitt
1890	109,5	104,2	111,9	111,9
1900	130,5	111,3	122,4	121,9
1904	128,2	107,2	119,7	118,9
1908	123,6	112,6	126,5	120,9
1909	134,1	120,6	125,5	126,8
1910	164,6	128,7	130,7	141,6

Wie aus dieser Aufstellung ersichtlich, sind also die landwirtschaftlichen Artikel bei weitem am meisten im Preise gestiegen. Ihre Durchschnittspreise stiegen im letzten Jahre nicht weniger als 64,6 Proz. über den Durchschnitt der Jahre 1890/99. Nicht annähernd so stark sind die sonstigen Warenpreise im Preise gestiegen.

Geht man industrielle und landwirtschaftliche Produkte zusammen, so zeigt es sich, daß die „Kolonialwaren“, das sind Materialien im ursprünglichen oder halberarbeiteten Zustande, mehr im Preise gestiegen sind als Fertigfabrikate. Für ähnliche Waren ergibt sich in den letzten zehn Jahren eine Preissteigerung gegen den Durchschnitt des letzten Jahrzehnts des vorigen Jahrhunderts von 31,6 Proz., also um rund ein Drittel.

Diese starke Steigerung der Weltmarktpreise, insbesondere für landwirtschaftliche Artikel, bildet selbstverständlich keine Entschuldigung für unsere Avarie gegen den Vorwurf des Lebensmittelschunders, sondern verstärkt diese Anklage. Gerade weil die Preise auf dem Weltmarkt so gestiegen sind, ist jeder besondere Zollschutz der heimischen Landwirtschaft, der in Jahren niedrigerer Weltmarktpreise vielleicht mit einem Schimmer von Berechtigung verteidigt werden konnte, heute ein Verbrechen an der Gesamtheit zugunsten einer kleinen Clique. Die Parole muß allerdings der hier wieder-gegebenen Zahlen mit um so größerer Energie lauten: Die Grenzen auf!

Aus aller Welt.

Ein Konsumverein für Gendarmen. Der „Dresdener Anzeiger“ teilt mit, daß das königliche Gendarmenkorps in Dresden die Gründung eines Konsumvereins beschloßen habe. Bei der Gründung dieses Schrittes markierten Argumente auf, die, bei der Organisation der freien Masse der Bevölkerung in moderne Konsumvereine ins Feld geführt, stets eine erbitterte Bekämpfung erfahren. Fortwährende Missetat, Erhöhung des Schulgeldes und andauernde Teuerung zwingen die Dresdener Gendarmen, den Zwischen-

handel möglichst auszuhalten. Vorteilhaft als die Gründung eines besonderen Gendarmenkonsumvereins würde nun unstreitig der Anschluß an einen der bestehenden lebensfähigen Dresdener Konsumvereine gewesen. Auch auf dem Gebiete der Konsumantenorganisation ist jede Vergeleiung der Rüge vom Belie.

Ein Polizeihund ermittelt. Aus Stettin wird vom Sonnabend gemeldet: Zur Ermittlung des Mörders, der gestern nach den 13-jährigen Kantonen des Güterbahnhofes Ulrich ermordet hatte, wurde gestern nachmittag ein Polizeihund auf die Spur gesetzt. Er lief schnurstraks an Bord eines umweit der Mordstelle in der Banik gelegenen Bootsmann Wilhelm Gähler, der sofort verhaftet wurde. Gähler bestritt allerdings, mit der Tode etwas zu tun zu haben, es spricht aber sehr zu seinen Ungunsten, daß ihm der an der Mordstelle gefundene Verbleiben sehr gut paßt.

Ein böser Konkurs. Der durch den Zusammenbruch der Niederdeutschen Bank verhängte Konkurs über das Vermögen der „Dortmunder Elektrizitäts-Ges. m. b. G.“ ist jetzt beendet. Die Gläubiger erhalten 34 Prozent, da bei 3000 Mk. Masse 80 000 Mk. Forderungen zu berücksichtigen waren.

Alte Tageschronik. Der als gefürchteter Rantier bekannte Oberamtssekretär Gierlin in Stuttgart hat sich in einem Anfall einer nervösen Depression erschossen. — In einem Hotel in Kleebe brach in einer Nacht viermal Feuer aus. Es stellte sich heraus, daß das Feuer von einem 16-jährigen Dienstmädchen angelegt war. — Der Willkommendebandant Heßler, der in Griechenland verhaftet wurde, ist an die deutsche Gesandtschaft in Athen geschickt worden und wird in diesen Tagen über Triest nach Augsburg gebracht werden. — Auf einem Friedhof in Göttingen wurde ein Erdbeben erschrocken und von den Leiche des 1834 verstorbenen Hauptmanns von Lehmann der Kopf geraubt. Die Leiche wurde in der Nacht in die Erde gelassen. — Die Inhaberskategorie in Rheinland und in Westfalen fordert noch furchtbare neue Opfer. — In den beiden hambornet Rantierhäusern erkrankten vier Rantierknechte; zwei davon sind bereits Opfer der Seuche geworden.

Neueste Nachrichten.

Zoulan, 13. Noobr. Hier ereignete sich gestern ein bedauerliches Fliegerunglück. Ein Pilot, welcher für eine hiesige Firma zu Reflektoren Handgeleit unter die Menge warf, stürzte ab, weil ein Palet der Zettel in den Motor geriet und dieser dadurch zum Stillstand kam. Der Flieger ist schwer verletzt.

London, 13. November. Der Sultan von Sansibar ist gestern hier eingetroffen, um über seine Abdankung zu verhandeln.

Madrid, 13. November. Gestern fanden die Neuwahlen zum Munizipalrat statt. Gewählt wurden 28 Monarchisten und 22 Republikaner, gegen 25 Monarchisten und 25 Republikanern im vorigen Rat.

Bern, 13. November. Heute früh 8.15 Uhr wurde hier ein fast senkrechter Erdstoß wahrgenommen. Derselbe war von starkem Getöse begleitet.

London, 13. November. In dem Dorfe Jembridge sind 50 Geflügel, die 120 Häuser umflogen, mit allen Vorräten niedergebracht.

Teheran, 13. November. Das Ministerium ist infolge des russischen Aufstretens zurückgetreten. Der Ministerpräsident Saman-so-Solamch ist demüht, ein neues Kabinett zu sammengestellt.

Jonesville, 13. November. Im Südgeland von Wisconsin und in Zentral-Illinois wütete gestern nachmittag ein heftiger Orkan, der außerordentlichen Schaden anrichtete. In Jonesville sind während des Sturmes neun Personen getötet worden, viele sind anderweitig zu Schaden gekommen. Die in der Stadt Virginia (Illinois) angerichteten Verheerungen sind besonders groß. Drei Personen, die dort in einer Kirche Zuflucht gesucht hatten, wurden durch einstürzende Trümmer getötet.

La Paz, 13. November. Die Deputiertenkammer beschloß die Einführung einer Steuer von drei Prozent auf den Reinertrag von Bergwerksbetrieben.

Literarisches.

Handbuch des Arbeiter-Turnerbundes. Herausgegeben von Arth. Wülfing, Leipzig, Arbeiter-Turnerklub. Preis 2,50 Mark. Wie der Arbeiter-Turnerklub, so hat nun auch der Arbeiter-Turnerbund in einem sehr umfangreichen Handbuch über seine Verordnungen berichtet. Das Buch wird eingeleitet mit einer knappen gehaltenen, aber lebendig geschriebenen geschichtlichen Abhandlung über den Werdegang des Bundes. Dem schließt sich eine umfangreiche Geschichte der einzelnen Ämter an. Besonders Interesse erweckt der Aufsatz über das Jugendturnen. Aus den zahlreichen Erlassen und Verordnungen der Regierungen, die uns in ihrem Wortlaut zugänglich gemacht werden, ist zu ersehen, mit welcher Beharrlichkeit und Konsequenz die Arbeiterjugendbewegung auch in den Turnervereinen verfolgt wird. Dieser Teil des Buches kann auch dem Politiker gute Dienste leisten. Der übrige Inhalt befaßt sich mehr auf das innere Leben der Organisation. Interessanten kann die Aufzählung des beglückten ausgefallenen Buches bestens empfohlen werden.

Quittungen.

Für die ausgesparten Tabakarbeiter gingen bei dem Unterzeichneten ein: 2,80 Mk.

Für den Wahlfonds gingen bei dem Unterzeichneten ein: 2,50 Mk. gesammelt von der freien Turnerschaft Sanbe auf dem Stützungsseile; 5 Mk. aus Dankbarkeit für ein gegebenes Darlehen.

Wülfing, 13. November.

Arkel.

Verantwortlicher Redakteur: J. Kliche, Verlag von Paul G. u. G., Notationsdruck von Paul G. u. G. in Wülfing.

Dieser zwei Verlagen.

Eine schlecht angebrachte Sparsamkeit übt derjenige

welcher beim Einkauf von Schuhen und Stiefeln mehr Interesse an niedrigen Preisen als an guten Qualitäten hat. Gerade bei der Fußbekleidung erweisen sich untergeordnete, geringwertige Sorten als die teuersten, weil ihr vorzeitiger Verschleiß zu baldigem Ersatz nötigt. Mit den Schuhwaren der Firma **Trost & Wehlau** sind die Begriffe von **gut** und **preiswert** innig verwachsen. — Wir übernehmen für jedes Paar unbedingt die Garantie für Güte und Haltbarkeit. — Gleichzeitig bringen wir unsere **Schuhmacherwerkstatt** in empfehlende Erinnerung. Jede Reparatur, sowie Anfertigung nach Maß in kürzester Zeit.

Trost & Wehlau, Schuhmachermeister
Wilhelmshavener Straße 70. Bismarckstraße 95.

Vierte Vorstellung des künftigen Theater-Ensembles
im großen Saale der Burg Hohenzollern
am Freitag, den 17. November cr., abends 6 1/2 Uhr.
— Ende gegen 10 Uhr. —

Bremer Stadttheater.
Direktion: Hofrat Otto.

Operabend. **Der Postillon von Longemeau.**
Romische Oper in drei Akten von Reuven und Brunswick.
Musik von Adolph Adam.
Textbücher hierzu sind in der Buchhandlung von Gebr. Lohmeyer
zum Preise von 30 Pf. zu haben.

Wilhelm - Theater
(Seemannshaus).

Dienstag den 14. Nov., abends 8.15 Uhr:
Zum zweiten Male:

Frühlingsluft.

Operette in 3 Akten.

Mittwoch den 15. Nov., abends 8.15 Uhr:

Zwei Wappen

oder: Der Großhändler aus Chicago.
Zuspiel in 4 Akten.

Brake.

Mittwoch den 15. Novbr., abends 8.30 Uhr
beim Wirt D. Becker:

Komb. Partei- u. Gewerkschafts-Verammlung

Tagesordnung:

... **Stellungnahme zur Stadtratswahl.** ...

Bollfähiges Erscheinen erwarten

Die Vorstände.

Bildungsausschuß Wilhelmshav. - Rüstingen.

Voranzeige!

Am **Donnerstag den 30. November** findet
in Sadowassers „Tivoli“ ein

Walkotte - Abend

statt. Karten zum Preise von 30 Pfennig sind
bei den Gewerkschafts- und Partei-Funktionären
und in der Expedition des „Norddeutschen
Volksblattes“ zu haben.

Der Bildungsausschuß.

NB. Mit den Karten der Laufkötter-Vor-
träge ist so schnell wie möglich abzurechnen
und zwar abends von 7 bis 8 Uhr im Bureau
des Verbandes der Zimmerer, Rüstinger Str. 28
oder in der Wohnung des Kassierers H. Onnen,
Siebelsburg, Papingstrasse 10.

Abonniert das Nordd. Volksblatt!

Öffentl. politische Versammlung

am **Sonnabend den 18. November**, abends 8.30 Uhr
in Sadowassers Tivoli zu Rüstingen.

Tagesordnung:

Die Reichstagswahlen u. die Sozialdemokratie.

Referent: Reichstagskandidat **Paul Jung**, Rüstingen.

... **Freie Aussprache.** ...

Genossinnen und Genossen! Arbeiter, Bürger, Wähler! Mit dieser Ver-
sammlung eröffnet die Sozialdemokratie im 2. oldenburgischen und im 2. han-
noverschen Wahlkreise den Wahlkampf. Sorgt deshalb für einen Massenbesuch
und für einen vollen Erfolg der Versammlung, schon in Rücksicht auf die all-
gemeine politische äußere und innere Lage.

Der Einberufer: **Ad. Schulz**, Peterstraße 22.

Wegen Umbau

ist der Eingang zum Laden
von der Seite.

Otto Becker

Herren- und Knaben-Garderoben.

Verloren

ein Portemonnaie mit In-
halt, von Rodenkirchen (Bahnhof)
bis Nordenham (Bahnhof) oder in
Nordenham. Dasselbe enthält nebst
Bargeld eine Schuhmachereinnahme.
Der ehrliche Finder wird gebeten,
dasselbe gegen gute Belohnung ab-
zugeben.

Nordenham, Werrastr. 25a.

Fahrräder

emailiert, vernietet und repariert
Adolf Eden, Mechaniker,
gepr. Meister,
Rüstingen, Böckemühlstr. Nr. 12.

**Kaufe jeden Posten
gebrauchter Möbel**

auch nehme solche auf neue
in Zahlung.
C. Heilemann
Wilhelmsh. Straße 80.

Restaurant Belz

Geinestraße 4.

Dienstag abends 8 Uhr:

Großer Preis-Skal.

Ausgelieft werden

1 Gans und 7 Enten.

Nordenham.

Seemannshaus

Mittwoch den 15. Novbr.:

— Großer —

Einweihungs-Ball

wozu freundl. einladet

Gwald Krug.

Verloren

eine Herren-Uhr mit Kette und
Medaillon. Abzugeben gegen Be-
lohnung Wilhelmsh. Straße 31, I.

Volksküche Rüstingen

Dienstag: Reis mit Rindfleisch.

.. Varel. ..

Montag den 13. Novbr. cr.,

abends 8 1/2 Uhr:

Kombinierte

Partei- und Gewerkschafts-

... Versammlung ...

im Hof von Tidensburg, Varel.

Tagesordnung:

Stellungnahme zu den

Stadtratswahlen.

Bollfähiges Erscheinen erwarten

Die Vorstände.

**Deutscher
Bauarbeiter-Verband.**
Zweigverein Wilhelmshaven.
Dienstag den 14. November,
abends 8 1/2 Uhr:

Mitglieder-Versammlung
in Sadowassers Tivoli.
Bollfähiges und pünktiges
Erscheinen erwartet
Der Vorstand.

**Gemeinsame
Ortskrankenkasse
der Maurer
und Steinbauer.**
am Montag den 20. d. Mo.
abends 8 1/2 Uhr:
**außerordentliche
Generalversammlung**

bei Sadowassers Tivoli.
Tagesordnung:
1. Bericht vom Ausschuss
in Tidensburg.
2. Anwesenheitsbescheinigung.
Das Erscheinen aller Mitglieder
ist notwendig.

Der Vorstand: Lange.

Einwarden.

Soziald. Wahlverein.

Donnerstag, 16. November,

abends 8 Uhr:

Außerordentliche

Mitgliederversammlung

in Noth's Klubzimmer.

Tagesordnung:

1. Bericht der Kommission für
Gemeindeverfassung und Ver-
waltung der zu wählenden
Gemeindeverwaltungsmitglieder.

2. Beschlüsse.

Mitgliedsbuch legitimiert.

Um zahlreiches Besuch wird

erwartet.

Der Vorstand.

Todes-Anzeige.

Am 11. d. M. starb nach

kurzer, schwerer Krankheit

unser einziges Söhnchen

Hans Walter

im Alter von drei Monaten.

In tiefer Trauer:

J. Melchers nebst Frau

und Tochter.

Rüstingen, 13. Nov. 1913.

Die Beerdigung findet am

Dienstag, den 14. d. Mo.,

nachmittags 2 1/2 Uhr, am

Trauerhause, Seidenstr. 4,

aus statt.

Deutscher Metallarb.-Verband

Verwaltungsratsstelle Ende.

Nachruf!

Am Sonnabend verstarb

nach langem Leiden unser

Kollege, der Schlossermeister

Heinrich Nolting

im 49. Lebensjahre.

Ob seinem Tode!

Die Beerdigung findet am

Mittwoch, nachm. 3 Uhr, am

Trauerhause, aus statt.

Regt Beteiligung erwartet

Die Ortsverwaltung.

Reichstag.

Öff. Sitzung: Sonnabend, den 11. November,
verm. 11 Uhr.

Er. Gold, Liska, Kommissare.
Eingetragen in eine Denkschrift über die das Karolothronkommen

Paraffin-Debatte dritter Tag.

Mr. Dr. Grant (Eos):

In der vorhergehenden Wahlrede des Herrn v. Preußner wurde
 ein persönliches Erlebnis skizziert. Es hatte bei der letzten
 großen Wahl Gelegenheit, eine Rede des gegenwärtigen Minister
 des Innern zu hören. Als George wurde ich gegen eine kurz
 vor vollendete Rede des Herrn gegen Deutschland und sagte,
 ein wenig, was ich nicht wollte, nicht hören. Ich wollte
 die Redenfreiheit des Volkes gegen eine andere Nation
 üben. Deshalb habe ich mit einem persönlichen Red die Rede
 beendet und mich gefreut; wann wird in Deutschland ein Minister
 aus demartigen Angriff gegen die deutschen Nationaldemokraten
 sein. In dieser Richtung bin ich nun ebenfalls enttäuscht worden.
 Es scheint, dass die Nationaldemokraten geteilt zu sein, daß die Rede,
 die die Nationaldemokraten gegen die polnischen Nationaldemokraten
 sprechen hat, eine

nuttige und verdienstvolle Tat von Heißendem Wert

(Seht gut! bei den Cognatendramen.)
Die Nonnenkreuze haben mit den bräutlichen Reichsfrauen ein
ähnlich Bild. (Große Heiterkeit.) Die bräutlichen Reichsfrauen
werden immer zarterer gegen die Nonnenkreuze. (Erachte
Heiterkeit.) Cognate können, obwohl es vielleicht manches zu sagen
wert hätte. Nichts davor schwieg auch noch, lächelte aber heimglich
in sein Tagebuch. Die Jantier preisen auf das Reich. Wah-
scheinlich ist es nicht anders, als die Jantier preisen auf die Reichsfrauen
zu. Die Nonnenkreuze haben ein freies Spiel
mit den Interessen der Monarchie und des Reiches getrieben. (Seht
gut! las!) Und der größte Mangel, der jetzt noch im Reiche ist und
wie es scheint, im Reiche bleiben wird, hat ihnen vorgezogen, das
ist die Interessen des Reiches benutzt, um ihren Vortheilen
zu dienen. (Seht! gute Zustimmung las!) Sie weiß nun
nicht, was sie zu thun hat. Sie weiß nicht, was sie zu thun hat,
wie sie, die letzte Erklärung bringen und das reichsfrauen-
thum an seiner Wurzel, am frühsten Wurzeln,
auswischen. (Stürmische Zustimmung bei den Cognatendramen,
über die Nothe der Reichsfrauen haben wir und keinen Muthen
in. Vielleicht ist es überhaupt kein gutes Verlangen. Zufuhr
stehen und die Reichsfrauen. Die Reichsfrauen sind
unzufrieden. Absoluten zu sein, ist es nicht möglich.)
Nicht anders, nicht anders, nicht anders.

Ein solches reichhaltiges Verfallungsleben.
 Sie wohl! Uns.) Unsere Kollegen in Paris machen Geschichte
 in tiefen nur Verhandlungsprotokolle. (Beifolte Zustimmung
 links.) Auch hat ein Präsidentenfall in den letzten Tagen noch ein
 milles Bild auf die Unhaltbarkeit der Zustände gemorfen. Wir
 haben keine Zeit zu einem Abschlusssatz, der beschränkt ist durch
 im Familienrat. (Sehr gut.) Der Abscheu des unbeschränkten Königs
 fahrend hat auch ein noch Angeführter Weisall geollt, der
 Stenpreis.

[illegible]

China

schließen lassen? Auch im europäischen Reich der Mitte müssen die Zölle abgeschnitten werden. (Heiterkeit und Begeisterung). Es liegen Anträge vor, die geeignet sind, uns einen guten Schritt weiter zu führen. Kooperationskommissionen ist beantragt, aber solche Kommissionen gleichen oft der Hölle des Löwen, in die nur Spurenschein, aber nicht hinaus führen. Zentrum und Nationalliberalen haben erwirkt, das Werk der Tarifkommissionen auf verteilten

Barzert befristigt und das Karolus- und das Konopalkommen
zu teilen mit der Ansicht des stolzen Gräben, der schon nach
dem geltenden Recht die Genehmigung des Reichstags einfor-
schen muß. Das Karolalkommen ist augenfällig ein ver-
stärkter Handelsvertrag (Sehr richtig! links) und gehört al-
lerdings gewisslich zur Zustimmung der Reichsregierung. Auch
bei der Reichstags-Entscheidung dem Widerspruch des Auswärtigen
Ministers über das Ausfuhrverbot für Alginacraße abweichend
nicht bittet bei den Sozialdemokraten.) Das Karolalkommen
beruht die Alginacraße ab, es kann aber kein Reichsgesetz durch-
setzen

einfeltigen Akt des Kaisers

na der Welt geschafft werden. (Sehr richtig! links.) Der Reichstag hat die Gelegenheit zu nutzen, wenn er in der Nachmittags-Sitzung die Angelegenheit des Reichstages in der Hand hat, so hat er niemandem mehr getan als sich selbst. Nicht wäre manche unverschämte Idee nicht geboten worden, wenn die Reichstag die Verantwortung für das Zusammenbrechen des Reichstages übernommen hätte. (Sehr richtig! links.) (Laut: Gewissheit!) Und es ist nicht die Aufgabe des Reichstages internationalen Angelegenheiten, sondern die Aufgabe des Reichstages werden müssen und hat darauf gehandelt, zumal wenn aus den Verträgen finanzielle Folgen für das Reich entstehen müßten. (Sehr richtig! links.)

Rum zur materiellen Frage. Im deutschen Volke ist eine
Welle von Misstrauen

[illegible]

die Unterhaltung und die Fähigkeit im Staffspiel und im Wiede-
erzählen. (Heiterkeit und sehr gut! links.) Hier haben wir nun
das Ergebnis einer solchen Politik. Die Leipziger Neuesten Nach-
richten schlagen vor, Herrn v. Ribbentrop ein Denkmal zu errichten
an dessen Ruh.

"Führer" mit eingesparten Schwämmen

stehen (Wärmende Heizerlein) und über dem statt des Reichsfonds die gelbe Farbe Aiderlein weht. (Erschütterte Heizerlein.)

Wie unerschrocken unternehmen die Grundzüge einer vernünftigen Friedenspolitik, zu denen sich in den letzten Tagen der Reichstagsarbeit eine Reihe von hervorragenden Persönlichkeiten unserer Grundzüge sind. (Zustimmung bei den Sozialdemokraten.)

Habe nur das Bedauern, daß der Reichstagsler nicht in aller Stille der Fiktion nach diesem schönen Programm behandelt hat. Da ist zunächst die

[illegible][illegible]

Differenzierung
ein weltliches Interesse. (Verbote Zustimmung bei den Tories demokratisch). Ein Weltfriede würde die Gefahr eines weltlichen Zusammenstoßes auch für den Sieger bedeuten. Es erinnert an die Worte Bismarcks vom Jahre 1880: „Ich betrachte England als den alten und treibföhrenden Bundesgenossen, mit dem wir keine künftigen Interessen haben. Ich wünsche die Fühlung, die wir seit 150 Jahren mit England erhalten haben, sich erhalten aus in kolonialen Fragen. (Wort steht bei den

Der Abgeordnete Wiener magte uns vorzuwerfen, daß die Friedensdemonstrationen dem Frieden nicht eubiet, sondern ihn gefährdet haben. (Sehr wohl! bei den Fortschrittlichen, — Selbstfall! bei den Sozialdemokraten.) Wenn Sie gerecht sein wollen, so müssen Sie anerkennen, daß die Sozialdemokraten, in Frankreich z. B. Jourré, es waren, die dem Chauvinismus entgegengetreten sind in einer Zeit, als in diesem Kampfe noch kein Popularität zu holen war. (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.)

traten.) Die Sozialdemokratie ist die
Großmacht des Friedens geworden.

(Hochste Zustimmung bei den Sozialdemokraten.) Wer weiß, ob wir nicht, wenn die Friedensdemonstrationen der Arbeiter nicht gewissermaßen, andererseits Friedensdemonstrationen erhebt haben. (Die Antwort ist bejahend.) Warum werden die Arbeiter nicht die Initiative ergreifen? (Der Mann antwortet:) Ich kann gar nicht aufkommen. Friedensbesprechungen im Leonhard Hofsaal! Wo viel Sympathie hat, wie kann man die gleiche Sympathie bei Friedensbesprechungen der Arbeiter vernehmen. (Sehr laudal bei den Sozialdemokraten.) (Der Mann antwortet:) Die Ausführung der „Röhlberger Volkssatzung“ verlangt, die „Röhlberger Volkssatzung“ hat nicht die Arbeiter aufgerufen, sie sollen widerwärtig ihre Pflicht tun, sondern sie hat es als selbständige Erklärung fundiert, daß nur die Arbeiter die Initiative ergreifen, ihre Pflicht tun, und daß die Arbeiter im Inneren ein freieswilliges Regime führen. Denken Sie an den

Russisch-japanischer Krieg.
Wenn Sie wollen, daß Deutschland gegen jeden Feind gewaffnet und gerüstet ist, so sorgen Sie dafür, daß den Millionen Arbeitern das Vaterland Liebeswerk gemacht wird. (Lebhafter Beifall d. des Saalbesuchenden.)

[illegible]

Dort Vöffermann hat unsere ablehnende Stellung zur Kolonialpolitik erwähnt. Aber unsere Auffassung über den Wert von Unnert tropischer Kolonien konnte er nicht besser illustrieren, als es allgemein der Reichstangler getan hat mit seinen Ausführungen über die Anhaltigen, die Verwaltungsmisere, die Kolonien, die Ausbeutung der Kolonisationen. Mit keiner Wendung über die Siedelungskolonien hat der Reichstangler den Abgelenkten. Vöffermann meinte, wirtschaftliche Gründe nötigen uns, uns für die Kolonien zu interessieren.

[illegible]

(Stürmische Zustimmung bei den Sozialdemokraten.)

Der Herr Reichsbrand hat zur Einleitung der Wahlen verordnet, unter Umständen sind auch seine Freunde bereit, Verhörungen zu bewilligen. Das ist ja recht richtig. (Seitensitz.) Aber die Wahlen der Verfassungsbildner soll es nicht. Sie müssen auch noch die Wahlen, die die Unsern in Zukunft nicht mehr die Landarbeit innehaben, nicht mehr die Stadtarbeiter und die Staatsbeamten, um die Koalitionsrecht bringen, nicht mehr durch ihre Landarbeit

politz ihre freie Willkürung in allen Schritten der Vertheilung niederzulegen wollen, nicht mehr durch ihre Zeugnissen- und Hunger-politz! das Volk zur Verarmung treiben wollen. (Stürmischer Beifall von den Sozialdemokraten.) Alle diese Dinge haben die Empörung der Massen gegen Sie verursacht. Um sie zu beseitigen, müssen Sie auch noch einsagen, daß Sie, obwohl im Namen der Unmündigen sammt. Herr v. Heubrand hat seine Rede mit einem Hitz Glases geschlossen, des Richters, des den Verleumdungen der Schweizer gefolgt hat. Wir wollen diesen Aus-sagen im Kampf gegen die deutsche Arbeiterbewegung kein Gewicht beilegen, weil wir wissen, daß die Arbeiterbewegung nicht durch die Reden, die nicht ihr Alles freilich hat an ihre Seite. (Stürmischer, anhaltender Beifall von den Sozialdemokraten.)

Hr. Graf v. Helldorf (Folk): Wir prüfen das Abkommen daraufhin, ob es geeignet ist, dauernd den Frieden zu sichern. Die Frage muß verneint werden. Die alten Verhältnisse sind keineswegs beseitigt, und neue sind geschaffen. Das sozialistische, journalistische Schwarzmoderum gefährdet den Frieden noch innen und außen. (Beifall bei den Folten.)

Hg. **Paulmann** (Sp.): Es empfiehlt sich nicht, jetzt, nachdem wir Frieden haben, mit dem Sabel zu räkeln. (Sehr richtig!) links. Der wahre Wille des Volkes wird nicht in

Erregungszuständen
erkannt. Die konservative Haltung in diesen Tagen muß zur Ber-
rüttung des konservativen Geistes führen. Die Konservativen

spielen sich als Hüter der Kronrechte aus und greifen in dieser Weise die Politik der Krone an. Und wessen werden Kaiser und Könige angeklagt? Der Friedensliebe. Herr Kretz hat ja in einem Zwischenruf seine Freude über die Erziehung einer starken Friedenspartei ausgedrückt. (Hört! hört!) Die

Todeschoppenstöß des Herrn v. Fredebrand 246
 wird nun auch auf die auswärtige Politik angewandt. Aber der
 Kaiser hat seinen Herrn v. Fredebrand das Schwert aus dem
 Rinde geschlagen. (Rechtsseit und Zustimmung links.) In der
 ganzen Kaxettopolitik zeigte sich die nervöse Hand des
 Herrn v. Golstein, des kleinen Deissas.

Hr. v. Erbert (Hs.) spricht vom „Kaufhaus“ Italiens nach Triest. (Vizepräsident Dr. Schulz fordert den Redner auf, sich zu äußern.) Die schlimmste Gefahr der Ueberflassung Karollos am Pfanzertisch ist, daß vielleicht einmal die Schwärmer über die Vogeln nach Deutschland einbrechen können. (Heiterkeit links.) Auch die Geduld des Deutschen hat ein Ende. Nachdem wir einmal Besuch am Rongo haben, wollen wir uns dieses Besuches freuen. Das letzte Wort zwischen Deutschland und Frankreich ist mit diesem Altkamener noch nicht gesprochen. (Beifall rechts.)

Staatssecretär v. Riberstein-Wachtel: Wir können den Krieg zwischen unserm Verbündeten und unserm Freunde beobachten, aber wir sind nicht berechtigt, Kritik zu üben. Die kaiserliche Regierung weiß ausdrücklich und energisch den Ausdruck „Handgucki“ zurück. (Lachen rechts.) Auf Einzelheiten werde ich in der Kommission eingehen. — Herr v. Liebert sprach von der schwarzen Gefahr. 1870-71 hatte Frankreich mit knapp 10 000 Brillanten unter Wasser, während in Alger 50 000 Franzosen standen. (Lachen.)

Abg. Grzberger (Z.): Die christlich-nationalen Arbeiter haben im Sommer entschieden gegen die Haltung der Sozialdemokratie Stellung genommen, die der Aufsicht des deutschen Arbeiterkongresses

[illegible][illegible]

freundschaftliches Zusammengehen mit England.

In diesem Punkt waren wir stets ganz der ökonomischen Ansicht des Gegners abgeneigt. Wir betrachteten den Grund für eine Reibtheit gegen England annehmlich. (Diese Reibtheit bei den Sozialisten ist natürlich eine Reibtheit, welche sich nicht auf die soziale, sondern auf die politische Freiheit bezieht.) Wir haben uns, wie ich bereits sagte, schon vor 40 Jahren diese Reibtheit hingelenkt. England vornehmlich, weil wir damals schon auf natürlichen Bedingungen für eine industrielle und kommerzielle Entwicklung hatten. Der Reiz der englischen Industrie und des englischen Handels war für uns ein Reiz, den wir nicht übersehen konnten. England unsere Entwicklung. (Sarsale reagierte: Hört! Hört!) Dann hätten wir längt mit England Krieg. (Zurück reagierte: Bei den Nationalisten: Vorgehensweise.) England konnte die

Wir alle, ohne Ausnahme, im Hause sind der Meinung, daß das Parakloßkommen wenigstens den einen Vorteil der offenen Türe hat, wobei ich dahingestellt sein lasse, ob Frankreich diese Bestimmungen lokal beibehalten wird. Wird das der Fall sein, so

offene Th. eine Selbstverständlichkeit.
(Hört! hört! bei den Eng.) Wir führen unsere Waren ohne Zoll
nach England ein, während England seine Waren bei uns ho-

Wirkung führt der Sozialismus. Die vom Unternehmertum imbedingten Machtkämpfe, das Streben nach belpotischer Gewalt kann und muß bei der Proletarier die Einsicht von der Notwendigkeit der Umgestaltung der Gesellschaftsordnung für den Sieg des Sozialismus alle Kräfte einengen.

Eine interessante Verwahrung. In der „Frauen-Rundschau“ des „Berliner Tageblatts“ veröffentlichte am Freitag Frau Ruth Brä einen Aufruf an die Frauen, als Antwort auf die italienischen Gesandten in Tripolis, die italienischen Waren zu boykottieren. Das „Berliner Tageblatt“ hatte bisher diese Gesandten nicht scharf genug verurteilt, sie noch sogar das Haus des Sozialdemokratischen jenes Tages von den Italienern beschossen worden. Umso aufmerksamer ist es, daß die Redaktion des „Berliner Tageblatts“ am Freitag abend erklärte.

„Obwohl wir die Ausschreitungen, die von einem Teil der italienischen Soldaten in Tripolis begangen wurden sind, gemäß aufschreien verurteilen, legen wir doch Wert darauf, zu betonen, daß die Redaktion des „Berliner Tageblatts“ den Aufruf der Frau Ruth Brä nicht billigt und nicht, wie diese Dame sie vorschlägt, auf das entschiedenste ablehnt.“

Wie sprach — der Kapitalist!

Handel, Gewerbe, Verkehr.

Zur Konzentration des Kapitals. Im „Tag“ gibt Edward Calmer eine Abhandlung über die Rentabilität der Aktiengesellschaften. Calmer nimmt 253 Aktiengesellschaften unter die Lupe, die im Monat September 1911 ihre Bilanzen für das laufende Geschäftsjahr veröffentlichten. Calmer schreibt:

„Viele Gesellschaften repräsentieren ein Aktienkapital von 400.000 Mk. Im Vorjahre belief sich ihr gesamtes Aktienkapital auf 387.129.000 Mk. Demnach ist im Laufe des letzten Geschäftsjahres eine Erhöhung des Aktienkapitals um 12.871.000 Mk. eingetreten. Von den genannten 253 Aktiengesellschaften haben 215 ihre Geschäftsberichte so veröffentlicht, daß ein Vergleich der Dividendenresultate in den letzten Jahren möglich ist. Das gesamte Aktienkapital dieser Gesellschaften ist von 359.219.000 Mk. im Jahre 1909/10 auf 363.162.000 Mk. im abgelaufenen Geschäftsjahre gestiegen. Für das Geschäftsjahr 1910/11 wurden 387.200 Mk. Dividende ausgeschüttet. Das bedeutet gegen das vergangene Jahr eine Steigerung um 1649.000 Mk. In Prozenten des Nominalkapitals ergibt sich eine

Erhöhung des Dividendenbeitrags von 5,2 Prozent auf 5,6 Prozent.

In den Monaten Januar bis September 1911 haben insgesamt 3923 Aktiengesellschaften ihre Geschäftsberichte für das Jahr 1910/11 publiziert. Das Grundkapital dieser Gesellschaften belief sich am Ende des letzten Geschäftsjahres auf 11.341.770.000 Mk. Wirtshaus ist gegen das Vorjahr eine Zunahme um 4.490.904.000 zu verzeichnen. Ein Vergleich der diesjährigen und vorjährigen Dividendenresultate läßt sich bei 3288 Aktiengesellschaften, deren Aktienkapital 10.823.380.000 Mk. beträgt, anstellen. Gegen das Vorjahr ist eine Erhöhung der Grundkapitalien um 385.664.000 Mk. eingetreten. Für das Geschäftsjahr 1910/11 wurden insgesamt 860.132.000 Mk. Dividende verteilt. Im Vorjahre kamen 792.761.000 Mk. zur Ausschüttung an die Aktionäre. Wirtshaus ergibt sich eine prozentuale Steigerung der Dividendenbeiträge von 7,6 auf 7,8 Prozent.“

Wie das Aktienkapital ist bei all der „Lage“, die ihm nach dem Befehl der Scharfmacher die soziale Gefährdung aufgedrückt haben soll, gewaltig gestiegen.

Konzentration des Spirituskapitals. Zwischen der Spirituszentrale und den einzelnen Spiritusfabriken werden Verhandlungen geführt, die eine Vereinigung bezwecken. Der Abbruch der Verhandlungen soll bevorzugen. — Die Folge wird eine weitere Schärpung der Spirituskonzentration sein.

Vermischtes.

Den Nobelpreis für Literatur erhielt diesmal Maurice Maeterlinck. Maeterlinck ist in Deutschland wohl am populärsten durch seine „Blauwilde“ geworden. — Die früheren literarischen Nobelpreisträger waren Sully Prudhomme (1901), Mommsen (1902), Björnson (1903), Schöller (1904), zugleich mit Rilke, Stenhielm (1905), Caronci (1906), Kipling (1907), Eucken (1908), Selma Lagerlöf (1909) und Paul Heyse (1910).

Literarisches.

Handbuch für sozialdemokratische Wähler herausgegeben vom Vorstand der sozialdemokratischen Partei Deutschlands. Verlegt von der Buchhandlung Hermanns Paul Singer & Co. in Berlin SW. 68. 781 Seiten. Gebunden 5 Mk. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

Hochwasser.

Dienstag, 14. Novbr.: vormittags 6.40, nachmittags 7.36

Wohnungs-Verzeichnis

der Herren Abgeordneten des 32. Landtages, 1. Vermählung, des Großherzogtums.

1. Behrens, Kaufmann, Göttingen: Dampfschiff 60.
2. Behring, Bürgermeister, Hildesheim: Hildesheimerstr. 6.
3. Baumann, Zigarrenhändler, Bielefeld: Blumenstraße 61.
4. Bull, Gärtner, Ravensburg: Domerschwerer Str. 33.
5. Dammann, Gemeindevorsteher, Langeln: Dörfer Str. 50.
6. Dör, Rechtsanwalt, Bielefeld: Gartenstr. 14.
7. Dröber, Dr. med. Oberarzt, Rat. D. Oldenburg: Blumenstr. 42.
8. Dröber, Dr. med. Oberarzt, Rat. Oldenburg: Blumenstr. 42.
9. Dröber, Dr. med. Oberarzt, Rat. Oldenburg: Blumenstr. 42.
10. Emmert, Dr. med. Oberarzt, Bielefeld: Blumenstr. 42.
11. Engel, Bürgermeister, Oldenburg: Blumenstr. 42.
12. Fehlbühner, Gemeindevorsteher, Bielefeld: Blumenstr. 42.
13. Fied, Bauer, Bielefeld: Blumenstr. 42.
14. von Fied, Bielefeld, Rat. Oldenburg: Blumenstr. 42.
15. Gieseler, Gemeindevorsteher, Rat. Oldenburg: Blumenstr. 42.
16. Hartung, Oberamtsrat, Bielefeld: Blumenstr. 42.
17. Heilmann, Kaufmann, Rat. Oldenburg: Blumenstr. 42.
18. Heller, Bürgermeister, Rat. Oldenburg: Blumenstr. 42.
19. Henn, Landwirt, Bielefeld: Blumenstr. 42.
20. Holmann, Gemeindevorsteher, Bielefeld: Blumenstr. 42.
21. Jock, Bürgermeister, Bielefeld: Blumenstr. 42.
22. Jordan, Expedient, Bielefeld: Blumenstr. 42.
23. Klein, Bürgermeister, Bielefeld: Blumenstr. 42.
24. König, Apotheker, Bielefeld: Blumenstr. 42.
25. Koppmann, Gemeindevorsteher, Bielefeld: Blumenstr. 42.
26. Lange, Gemeindevorsteher, Bielefeld: Blumenstr. 42.
27. Meyer, Gemeindevorsteher, Bielefeld: Blumenstr. 42.
28. Müller, Bürgermeister, Bielefeld: Blumenstr. 42.
29. Mohr, Landwirt, Bielefeld: Blumenstr. 42.
30. Müller, Bürgermeister, Bielefeld: Blumenstr. 42.
31. Müller, Kaufmann, Bielefeld: Blumenstr. 42.
32. Müller, Gemeindevorsteher, Bielefeld: Blumenstr. 42.
33. Reichenberg, Rat. Oldenburg: Blumenstr. 42.
34. Schipper, Landwirt, Bielefeld: Blumenstr. 42.
35. Schmidt, Bürgermeister, Bielefeld: Blumenstr. 42.
36. Schmidt, Bürgermeister, Bielefeld: Blumenstr. 42.
37. Schöder, Gemeindevorsteher, Bielefeld: Blumenstr. 42.
38. Schuch, Bürgermeister, Bielefeld: Blumenstr. 42.
39. Stenhielm, Gemeindevorsteher, Bielefeld: Blumenstr. 42.
40. Tamm, Gemeindevorsteher, Bielefeld: Blumenstr. 42.
41. Tamm, Dr. med. Oberarzt, Bielefeld: Blumenstr. 42.
42. Tamm, Dr. med. Oberarzt, Bielefeld: Blumenstr. 42.
43. Tamm, Dr. med. Oberarzt, Bielefeld: Blumenstr. 42.
44. Tamm, Dr. med. Oberarzt, Bielefeld: Blumenstr. 42.
45. Tamm, Dr. med. Oberarzt, Bielefeld: Blumenstr. 42.

Vermählungs-Kalender.

Hiltingen-Wilhelmsdamm.

Dienstag den 14. November.

Dachdecker-Verband. Abends 8 1/2 Uhr bei Abraham, Hiltingen.

Mittwoch den 15. November.

Brake.

Sozialdem. Wahlverein. Abends 8 Uhr bei D. Dier.

MAGGI'S WÜRZE

Achtung vor Nachahmungen!

hilft sparen!

Jede schwache Bouillon oder Suppe, ebenso Saucen, Gemüse und Salate erhalten augenblicklich kräftigen Wohlgeschmack durch Zusatz einiger Tropfen MAGGI'S Würze.

— Probefläschchen 10 Pfg. —



Trinkt „Lebensquell“

Zu vermieten

in Hause Dampfermoor 57 zum 1. Novbr. eine schöne vierzimmerige Wohnung mit allem Zubehör, an Gasen und Wasser, an alle Bewohner. Nähere Auskünfte erteilt die Hauswart Herr Schmidt, dortselbst.

Zu vermieten

eine dreizimmerige Oberwohnung. Neuzugang 115.

Hochere und kleinere Familienwohnungen.

entsprechend eingerichtet, zu sofort oder später zu vermieten. Nähere Auskünfte erteilt die Hauswart Herr Schmidt, beim Bahndamm.

Dreizimmerige Wohnung

zu vermieten.

Hiltingen, Marktstr. 2.

Ein Zimmer zu vermieten.

in Hiltingen, „Zum Tadeln“, Hiltingen.

Zu vermieten

zwei möbl. Zimmer.

in Hiltingen, Hiltingen.

12 März täglich

an den Leihenden u. Pausieren.

Verfragen an

Schuch, Hiltingen, Hiltingen.

Gefucht auf sofort

oder später ein Leihender.

Leihender, Hiltingen, Hiltingen.

Gefucht

eine Frau zur Verfertigung der

Handarbeit frühmorgens.

Wilhelm Hiltingen, Hiltingen.

Hiltingen, Hiltingen.

Suche auf sofort

oder 1. Dezbr. ein alt. Mädchen

für Haushalt und Lehen.

W. Koch, Hiltingen, Hiltingen.

Gefucht

von einem Brautpaar zum 15. Nov.

ev. a. 1. Dezember dreizimmerige

Wohnung. Hiltingen, Hiltingen.

Versandstelle

soll in jed. Bezirke errichtet werden.

Die Leihenden, Hiltingen, Hiltingen.

Verfragen, Hiltingen, Hiltingen.

Einkommen monatlich 300 Mk. Berufs-

ausgabe, Kapital und Boden nicht

notig. Anfragen u. Nr. 836 an

Ansprechend Hiltingen.

Gefucht Hauswart

für Hauswart und Zedelm-

straße. Vergütung nachstehend.

Bedienung der Zentralheizung

und Entschäufelung auf der

freier Wohnung 600 Mk. per Jahr.

Zu melden in meinem Bureau,

Schulstraße 33.

Dr. Freudenbach, Hiltingen.

Reparaturen

an Fahrrädern, Nähmaschinen

und Motoren aller Systeme führt

prompt und billig aus

Aug. Hillmann,

Hiltingen, Marktstr. 4.

Gerhard Borchers

Schulmeister

Hiltingen, Hiltingen.

Empfehle mein großes Lager in

Schuhwaren aller Art.

Nachschick, Hiltingen.

Hiltingen, Hiltingen.

Hiltingen, Hiltingen.

Hiltingen, Hiltingen.

Hiltingen, Hiltingen.

Hiltingen, Hiltingen.

Hiltingen, Hiltingen.

Hiltingen, Hiltingen.

Hiltingen, Hiltingen.

Hiltingen, Hiltingen.

Hiltingen, Hiltingen.

Todes-Anzeigen

in Karten- oder

in Briefformat

fertigen schnell und

preiswert an

Paul Hug & Co.

Peterstrasse 20/22

Ulmstrasse 24.

Frühe reinlichende

Bauernbutter

der Pfd. 1.35 Mk., bei Abnahme

von 5 Pfd. 1.30, bei 10 Pfd. 1.25.

J. Volkerts, Hiltingen.

Hiltingen, Hiltingen.

Hiltingen, Hiltingen.

Hiltingen, Hiltingen.

Hiltingen, Hiltingen.

Hiltingen, Hiltingen.

Hiltingen, Hiltingen.

Hiltingen, Hiltingen.

Hiltingen, Hiltingen.

Hiltingen, Hiltingen.

Hiltingen, Hiltingen.

Hiltingen, Hiltingen.

Hiltingen, Hiltingen.

Hiltingen, Hiltingen.

Hiltingen, Hiltingen.

Hiltingen, Hiltingen.

Hiltingen, Hiltingen.

Hiltingen, Hiltingen.

Hiltingen, Hiltingen.

Hiltingen, Hiltingen.

Hiltingen, Hiltingen.

Hiltingen, Hiltingen.

Hiltingen, Hiltingen.

Hiltingen, Hiltingen.

Trinkt „Lebensquell“

Schürzen

tablettierte, guter Stoff

und hohe Qualität

empfehle billig

Martha Kappelhoff

Hiltingen, Hiltingen.

Hiltingen, Hiltingen.

Hiltingen, Hiltingen.

Hiltingen, Hiltingen.

Hiltingen, Hiltingen.

Hiltingen, Hiltingen.

Hiltingen, Hiltingen.

Hiltingen, Hiltingen.

Hiltingen, Hiltingen.

Hiltingen, Hiltingen.

Hiltingen, Hiltingen.

Hiltingen, Hiltingen.

Hiltingen, Hiltingen.

Hiltingen, Hiltingen.

Hiltingen, Hiltingen.

Hiltingen, Hiltingen.

Hiltingen, Hiltingen.

Hiltingen, Hiltingen.

Hiltingen, Hiltingen.

Hiltingen, Hiltingen.

Hiltingen, Hiltingen.

Hiltingen, Hiltingen.

Hiltingen, Hiltingen.

Hiltingen, Hiltingen.

Hiltingen, Hiltingen.

Hiltingen, Hiltingen.

Hiltingen, Hiltingen.

Hiltingen, Hiltingen.

Bekanntmachung.

Vom 31. Dezember 1911 scheiden als Besitzer des Gewerbegebietes der Stadt Kückingen aus:

I. Vertreter der Arbeitgeber:

1. Dachdeckermeister H. Friedrich,
2. Bauunternehmer D. G. Herdes,
3. Baumeister, D. G. Herdes,
4. Schlossermeister, D. G. Herdes,
5. Wirt Robert Wöhl.

II. Vertreter der Arbeitnehmer:

1. Konsumarbeiter D. Herdes,
2. Schlossermeister, D. Herdes,
3. Schlossermeister, D. Herdes,
4. Schlossermeister, D. Herdes,
5. Schlossermeister, D. Herdes.

Die zu I und II Genannten sind inzwischen verstorben bzw. verstorben. Der zu II Genannte ist Arbeitsgeber geworden.

Für die 15 und 11 Genannten sind inzwischen verstorben bzw. verstorben. Der zu II Genannte ist Arbeitsgeber geworden.

Für die 15 und 11 Genannten sind inzwischen verstorben bzw. verstorben. Der zu II Genannte ist Arbeitsgeber geworden.

Für die 15 und 11 Genannten sind inzwischen verstorben bzw. verstorben. Der zu II Genannte ist Arbeitsgeber geworden.

Für die 15 und 11 Genannten sind inzwischen verstorben bzw. verstorben. Der zu II Genannte ist Arbeitsgeber geworden.

Für die 15 und 11 Genannten sind inzwischen verstorben bzw. verstorben. Der zu II Genannte ist Arbeitsgeber geworden.

Für die 15 und 11 Genannten sind inzwischen verstorben bzw. verstorben. Der zu II Genannte ist Arbeitsgeber geworden.

Für die 15 und 11 Genannten sind inzwischen verstorben bzw. verstorben. Der zu II Genannte ist Arbeitsgeber geworden.

Für die 15 und 11 Genannten sind inzwischen verstorben bzw. verstorben. Der zu II Genannte ist Arbeitsgeber geworden.

Für die 15 und 11 Genannten sind inzwischen verstorben bzw. verstorben. Der zu II Genannte ist Arbeitsgeber geworden.

Für die 15 und 11 Genannten sind inzwischen verstorben bzw. verstorben. Der zu II Genannte ist Arbeitsgeber geworden.

Für die 15 und 11 Genannten sind inzwischen verstorben bzw. verstorben. Der zu II Genannte ist Arbeitsgeber geworden.

Für die 15 und 11 Genannten sind inzwischen verstorben bzw. verstorben. Der zu II Genannte ist Arbeitsgeber geworden.

Für die 15 und 11 Genannten sind inzwischen verstorben bzw. verstorben. Der zu II Genannte ist Arbeitsgeber geworden.

Für die 15 und 11 Genannten sind inzwischen verstorben bzw. verstorben. Der zu II Genannte ist Arbeitsgeber geworden.

Für die 15 und 11 Genannten sind inzwischen verstorben bzw. verstorben. Der zu II Genannte ist Arbeitsgeber geworden.

Für die 15 und 11 Genannten sind inzwischen verstorben bzw. verstorben. Der zu II Genannte ist Arbeitsgeber geworden.

Für die 15 und 11 Genannten sind inzwischen verstorben bzw. verstorben. Der zu II Genannte ist Arbeitsgeber geworden.

Für die 15 und 11 Genannten sind inzwischen verstorben bzw. verstorben. Der zu II Genannte ist Arbeitsgeber geworden.

Für die 15 und 11 Genannten sind inzwischen verstorben bzw. verstorben. Der zu II Genannte ist Arbeitsgeber geworden.

Für die 15 und 11 Genannten sind inzwischen verstorben bzw. verstorben. Der zu II Genannte ist Arbeitsgeber geworden.

Für die 15 und 11 Genannten sind inzwischen verstorben bzw. verstorben. Der zu II Genannte ist Arbeitsgeber geworden.

Für die 15 und 11 Genannten sind inzwischen verstorben bzw. verstorben. Der zu II Genannte ist Arbeitsgeber geworden.

Für die 15 und 11 Genannten sind inzwischen verstorben bzw. verstorben. Der zu II Genannte ist Arbeitsgeber geworden.

Für die 15 und 11 Genannten sind inzwischen verstorben bzw. verstorben. Der zu II Genannte ist Arbeitsgeber geworden.

Für die 15 und 11 Genannten sind inzwischen verstorben bzw. verstorben. Der zu II Genannte ist Arbeitsgeber geworden.

Für die 15 und 11 Genannten sind inzwischen verstorben bzw. verstorben. Der zu II Genannte ist Arbeitsgeber geworden.

Für die 15 und 11 Genannten sind inzwischen verstorben bzw. verstorben. Der zu II Genannte ist Arbeitsgeber geworden.

Für die 15 und 11 Genannten sind inzwischen verstorben bzw. verstorben. Der zu II Genannte ist Arbeitsgeber geworden.

Für die 15 und 11 Genannten sind inzwischen verstorben bzw. verstorben. Der zu II Genannte ist Arbeitsgeber geworden.

Für die 15 und 11 Genannten sind inzwischen verstorben bzw. verstorben. Der zu II Genannte ist Arbeitsgeber geworden.

Für die 15 und 11 Genannten sind inzwischen verstorben bzw. verstorben. Der zu II Genannte ist Arbeitsgeber geworden.

Für die 15 und 11 Genannten sind inzwischen verstorben bzw. verstorben. Der zu II Genannte ist Arbeitsgeber geworden.

Für die 15 und 11 Genannten sind inzwischen verstorben bzw. verstorben. Der zu II Genannte ist Arbeitsgeber geworden.

Für die 15 und 11 Genannten sind inzwischen verstorben bzw. verstorben. Der zu II Genannte ist Arbeitsgeber geworden.

Für die 15 und 11 Genannten sind inzwischen verstorben bzw. verstorben. Der zu II Genannte ist Arbeitsgeber geworden.

Für die 15 und 11 Genannten sind inzwischen verstorben bzw. verstorben. Der zu II Genannte ist Arbeitsgeber geworden.

Für die 15 und 11 Genannten sind inzwischen verstorben bzw. verstorben. Der zu II Genannte ist Arbeitsgeber geworden.

Für die 15 und 11 Genannten sind inzwischen verstorben bzw. verstorben. Der zu II Genannte ist Arbeitsgeber geworden.

Für die 15 und 11 Genannten sind inzwischen verstorben bzw. verstorben. Der zu II Genannte ist Arbeitsgeber geworden.

Für die 15 und 11 Genannten sind inzwischen verstorben bzw. verstorben. Der zu II Genannte ist Arbeitsgeber geworden.

Für die 15 und 11 Genannten sind inzwischen verstorben bzw. verstorben. Der zu II Genannte ist Arbeitsgeber geworden.

Für die 15 und 11 Genannten sind inzwischen verstorben bzw. verstorben. Der zu II Genannte ist Arbeitsgeber geworden.

Für die 15 und 11 Genannten sind inzwischen verstorben bzw. verstorben. Der zu II Genannte ist Arbeitsgeber geworden.

Für die 15 und 11 Genannten sind inzwischen verstorben bzw. verstorben. Der zu II Genannte ist Arbeitsgeber geworden.

Für die 15 und 11 Genannten sind inzwischen verstorben bzw. verstorben. Der zu II Genannte ist Arbeitsgeber geworden.

Für die 15 und 11 Genannten sind inzwischen verstorben bzw. verstorben. Der zu II Genannte ist Arbeitsgeber geworden.

Für die 15 und 11 Genannten sind inzwischen verstorben bzw. verstorben. Der zu II Genannte ist Arbeitsgeber geworden.

Für die 15 und 11 Genannten sind inzwischen verstorben bzw. verstorben. Der zu II Genannte ist Arbeitsgeber geworden.

Für die 15 und 11 Genannten sind inzwischen verstorben bzw. verstorben. Der zu II Genannte ist Arbeitsgeber geworden.

Für die 15 und 11 Genannten sind inzwischen verstorben bzw. verstorben. Der zu II Genannte ist Arbeitsgeber geworden.

Für die 15 und 11 Genannten sind inzwischen verstorben bzw. verstorben. Der zu II Genannte ist Arbeitsgeber geworden.

Für die 15 und 11 Genannten sind inzwischen verstorben bzw. verstorben. Der zu II Genannte ist Arbeitsgeber geworden.

Für die 15 und 11 Genannten sind inzwischen verstorben bzw. verstorben. Der zu II Genannte ist Arbeitsgeber geworden.

Für die 15 und 11 Genannten sind inzwischen verstorben bzw. verstorben. Der zu II Genannte ist Arbeitsgeber geworden.

Für die 15 und 11 Genannten sind inzwischen verstorben bzw. verstorben. Der zu II Genannte ist Arbeitsgeber geworden.

Für die 15 und 11 Genannten sind inzwischen verstorben bzw. verstorben. Der zu II Genannte ist Arbeitsgeber geworden.

Für die 15 und 11 Genannten sind inzwischen verstorben bzw. verstorben. Der zu II Genannte ist Arbeitsgeber geworden.

Für die 15 und 11 Genannten sind inzwischen verstorben bzw. verstorben. Der zu II Genannte ist Arbeitsgeber geworden.

Für die 15 und 11 Genannten sind inzwischen verstorben bzw. verstorben. Der zu II Genannte ist Arbeitsgeber geworden.

Für die 15 und 11 Genannten sind inzwischen verstorben bzw. verstorben. Der zu II Genannte ist Arbeitsgeber geworden.

Für die 15 und 11 Genannten sind inzwischen verstorben bzw. verstorben. Der zu II Genannte ist Arbeitsgeber geworden.

Für die 15 und 11 Genannten sind inzwischen verstorben bzw. verstorben. Der zu II Genannte ist Arbeitsgeber geworden.

Für die 15 und 11 Genannten sind inzwischen verstorben bzw. verstorben. Der zu II Genannte ist Arbeitsgeber geworden.

Für die 15 und 11 Genannten sind inzwischen verstorben bzw. verstorben. Der zu II Genannte ist Arbeitsgeber geworden.

Für die 15 und 11 Genannten sind inzwischen verstorben bzw. verstorben. Der zu II Genannte ist Arbeitsgeber geworden.

Für die 15 und 11 Genannten sind inzwischen verstorben bzw. verstorben. Der zu II Genannte ist Arbeitsgeber geworden.

Für die 15 und 11 Genannten sind inzwischen verstorben bzw. verstorben. Der zu II Genannte ist Arbeitsgeber geworden.

Für die 15 und 11 Genannten sind inzwischen verstorben bzw. verstorben. Der zu II Genannte ist Arbeitsgeber geworden.

Für die 15 und 11 Genannten sind inzwischen verstorben bzw. verstorben. Der zu II Genannte ist Arbeitsgeber geworden.

Für die 15 und 11 Genannten sind inzwischen verstorben bzw. verstorben. Der zu II Genannte ist Arbeitsgeber geworden.

Für die 15 und 11 Genannten sind inzwischen verstorben bzw. verstorben. Der zu II Genannte ist Arbeitsgeber geworden.

Für die 15 und 11 Genannten sind inzwischen verstorben bzw. verstorben. Der zu II Genannte ist Arbeitsgeber geworden.

Für die 15 und 11 Genannten sind inzwischen verstorben bzw. verstorben. Der zu II Genannte ist Arbeitsgeber geworden.

Für die 15 und 11 Genannten sind inzwischen verstorben bzw. verstorben. Der zu II Genannte ist Arbeitsgeber geworden.

Für die 15 und 11 Genannten sind inzwischen verstorben bzw. verstorben. Der zu II Genannte ist Arbeitsgeber geworden.

Für die 15 und 11 Genannten sind inzwischen verstorben bzw. verstorben. Der zu II Genannte ist Arbeitsgeber geworden.

Für die 15 und 11 Genannten sind inzwischen verstorben bzw. verstorben. Der zu II Genannte ist Arbeitsgeber geworden.

Für die 15 und 11 Genannten sind inzwischen verstorben bzw. verstorben. Der zu II Genannte ist Arbeitsgeber geworden.

Für die 15 und 11 Genannten sind inzwischen verstorben bzw. verstorben. Der zu II Genannte ist Arbeitsgeber geworden.

Für die 15 und 11 Genannten sind inzwischen verstorben bzw. verstorben. Der zu II Genannte ist Arbeitsgeber geworden.

Versteigerung.

Dienstag den 14. Novbr.,
nachm. 3 Uhr.

Sollen in der Fritz Rathschen Wirtschaft, die Böden- und Kuchenschreibe, die zum Bauwesen gehörigen Sachen als:

1. Kammer-Einrichtung, ein Schreibisch, mehrere Maßtische, Kommoden, einzelne Bettstellen, Küchenschreibe, Matrassen, Karmarplatten, Stühle, Sofas u. Sogelstühle, Spiegel, Teppiche, Bilder u. öffentlich meistbietend, gegen Barzahlung verkauft werden.

Die Sachen sind neu und ungebraucht und können von nachmittags 2 Uhr an besichtigt werden. Verkauf bestimmt.

Clausen,
Gerichtsvollzieher.

Verkauf.

Der Arbeiter J. Hoffmann in Moorwarden will wegen Fortzugs seine dachstuhl belegen

Stelle

bestehend aus dem im besten Zustande befindlichen Wohnhaus mit Stall und großem Obst- u. Gemüsegarten zur Gesamtgröße von 38 ar 68 qm zum Antritt auf den 1. Mai 1912 verkaufen. Die Wohnung liegt 5 Minuten von der hiesigen Wasserpumpe und ist daher besonders einem Arbeiter zum Anlauf zu empfehlen. Hausliebhaber erteile ich gern jede weitere Auskunft.

W. Albers, Jener.

Konsum- u. Sparverein

für Bant und Umgegend
E. G. m. b. H.

Wir empfehlen unseren Mitgliedern unsere

Sparkasse

zur heiligen Benutzung.

Einlagen werden mit 4 Proz. verzinst. Täglich geöffnet vorm. von 10¹/₂ bis 12¹/₂ Uhr, nachm. von 3¹/₂ bis 5 Uhr.

Der Vorstand.

Einwarden.

Als Schneiderin
empfehle mich

Heinrich Wöhl,
neben dem Gemeindevorstand.

Einwarden.

Bringe in empfehlende Erinnerung

Obst- u. Gemüsegeschäft

Stets vorrätig:

Weintrauben, Birnen, Äpfel.

Kestel bei Abnahme von 50 und 100 Pfd. pr. Zentner von 12, 14 und 16 Mt. — Nur gesunde und Tauerware.

Felix Junghandel.

Reibhölzer ::

1. Paket 25 St.

J. H. Cassens

Kückingen, Peterstr. 42 u. Schoor.

Verkauf wegen Räumung

2 Sofas, 1 Kommode, 1 Schreibisch, 1 Spiegel mit Stuhl und 4 Stühle.

W. H. Jansen, Kückingen,
Geierstraße 4.

Meinen Schatz

empfehle zum Feden.

G. Bremer, Kirchreihe.

Billig zu verkaufen

2 Bettstellen mit Matrassen und Kuchenschreibe, 1 Kleiderkasten, 1 Spiegel.

W. H. Jansen, Kückingen,
Geierstraße 4.

Wer empfindet die jetzige Teuerung am meisten?

Die Hausfrauen, die bei gleichem Wirtschaftsgelde höhere Preise für Lebensmittel bezahlen sollen. Gegenüber den teuren Butterpreisen schafft einen Ausgleich die beliebte Qualitäts-Margarine

Siegerin

Der vollkommene Ersatz für Molkereibutter, aber nur halb so teuer!

Ausschlaggebend: A. L. Mohr, G. m. b. H., Altona-Bahrenfeld.

Achtung! Maurer und Bauarbeiter!

Der Zuzug von Maurern und Bauarbeitern nach

Nordseebad Borkum

ist wegen Differenzen streng fernzuhalten.

Deutscher Bauarbeiter-Verband
Zweigverein Emden.

Emden.

Die Zentralbibliothek der Gewerkschaften befindet sich im Hotel Bellevue, Zimmer 10.

Geöffnet: Mittwoch abends von 8-9 Uhr, Sonntag morgens von 10-11 Uhr.

Die Bibliothekskommission.

Flüssiges Brot!

ist das Köstritzer Schwarzbrot, das seit über 400 Jahren fast über die ganze Welt verbreitet ist. Jeder Arbeiter, der schwer zu arbeiten hat und der seinem Körper täglich neue Kräfte zuführen muss, trinke Köstritzer Schwarzbrot. Es hebt die Körperkräfte und fördert die Blutbildung. Sein Genuss wirkt bei stillenden Müttern vorteilhaft auf die Milchsekretion ein. Infolge seiner vorzüglichen Eigenschaften hat es sich in Tausenden von Arbeiterfamilien als unentbehrliches Hausgetränk eingebürgert. Wohlbekömmliches Kneipbrot. Echte nur bei

Otto Schieder in Bant-Wilhelmshaven,
Mollustrasse 34.

Lanzvergnügungen

finden am heutigen Tage in folg. Lokalen statt.

Etablissement Tonhallen

Kaiser-Wilhelm-Saal ::

Neuheiten in

Korsetts

von 1.00 Mt. an bis den feinsten empfiehlt

Vina Werke

Korsett-Spezialgeschäft

Wilhelmshaven, Geierstraße 10.

Verfertigung nach Maß.

Damen-Strümpfe, Monatsbinden und Gürtel.

Neuheiten in

Korsetts

von 1.00 Mt. an bis den feinsten empfiehlt

Vina Werke

Korsett-Spezialgeschäft

Wilhelmshaven, Geierstraße 10.

Verfertigung nach Maß.

Damen-Strümpfe, Monatsbinden und Gürtel.

Neuheiten in

Korsetts

von 1.00 Mt. an bis den feinsten empfiehlt

Vina Werke

Korsett-Spezialgeschäft

Wilhelmshaven, Geierstraße 10.

Verfertigung nach Maß.

Damen-Strümpfe, Monatsbinden und Gürtel.

Deutscher Holzarbeiter-Verband

Abteilung Oldenburg.

Einladung

zu dem am Freitag den 17. November im Hotel „Lindenhof“ stattfindenden

26. Stiftungsfest

bestehend in

Abend-Unterhaltung mit nachfolg. Ball unter gütiger Mitwirkung des Gesangs „Gutenberg“.

Anfang 8 Uhr. Das Komitee.

Wilhelm Harms :: Nordenham

... Hansingstrasse 10. ...

Buchhandlung, Zigarren, Zigaretten u. Tabak

Filial-Expedition des Nordd. Volksblattes.

Annahme von Drucksachen aller Art für Handel u. Privat

unter Zusage prompter und sauberer Ausführung.

Wer bei FRITZ ROCK kauft

Kurz-, Weiss- und Wollwaren.

Sie können nur gewinnen, wenn Sie dort kaufen, wo diese Zeitung sagt!

Kückingen, Peterstrasse 35.

Städt. Badeanstalt Kückingen, Oldenburgerstr. 12

Geöffnet wochentags von 8 bis 1 Uhr und von 3 bis 8 Uhr.

Sonntags von 10 Uhr an Sonn- und Feiertagen von 8 bis 11 Uhr.

Die Schwimmbäder sind für Damen an jedem Montag und Donnerstag nachmittag, in der übrigen Zeit nur für Herren geöffnet.

Verabreicht werden außer Reinigungsgebühren alle medizinischen

Wässer, Wannenbäder (Herren- und Damen-Abteilung) 20 Pf.,

zwei Kinder 30 Pf., Bienenbäder 15 Pf., für ein Kind 10 Pf.,

Dampf- und Heißluftbad 80 Pf., Ganzkörperlager 70 Pf., Teilweise

50 Pf., elektr. Wannenbad 1 Pf., elektr. Bienenbäder 2 Pf., elektr.

Heißluftbad 1.50 Pf., elektr. Vollkörperlager, Patent Stempel, jeweils

2.25 Pf., Haut 2.50 Pf. u. Preislisten in der Badeanstalt erhältlich.

Goethebund Delmenhorst.

Dienstag den 14. November, abends 8¹/₂ Uhr

in Stadtmanns Hotel:

Theater-Vorstellung.

Glaube und Heimat

die Tragödie eines Volkes von Karl Schöndert.

Eintrittskarten ohne Unterschied der Plätze zu nur 60 Pfennig in den Buchhandlungen. Mitgliedschaften gewähren kein Vorrecht.

Sämtliche Drucksachen liefert Paul Hug & Co.

Vom oldenburgischen Landtage.

Dem Landtage sind zugegangen:
Anlage 30. Bericht des Provinzialrats von Vitzendorf über eine vorübergehende Aufnahme einer Kneipe für die Landeskasse.

Bericht des Verwaltungsausschusses über den Entwurf eines Gesetzes für das Herzogtum Oldenburg, betr. Veränderung der Grenzen der Gemeinden Edewecht, Altenoyse und Bfjel.

Petition der deutschen konfessionierten Abkömmlinge um Anerkennung des Entwurfs zum Erlass eines Gesetzes, zur Befestigung von Tierschabauern.

Bericht des deutschen Ausschusses für technisches Schulwesen.

Lokales.

Währingen, 13. November.

Die Kuffung der Reichstagswählerlisten für die Wahlen am 12. Januar 1912 sind im Gange. Wir machen die Reichstagswähler und besonders auch die mit der Aufstellung der Listen betrauten Behörden besonders auf das Reichsgesetz vom Februar 1909 aufmerksam, das folgendes bestimmt: „Soweit in Reichsgesetzen der Verlust öffentlicher Rechte von dem Bezug einer Armenunterstützung abhängig gemacht wird, sind als Armenunterstützung nicht anzusehen: 1. die Krankenunterstützung; 2. die einem Angehörigen wegen körperlicher oder geistiger Gebrechen gewährte Anstaltsfürsorge; 3. Unterstützungen zum Zwecke der Erziehung oder der Ausbildung für einen Beruf; 4. sonstige Unterstützungen, wenn sie nur in der Form vereinzelter Leistungen zur Deckung einer augenblicklichen Notlage gewährt sind; 5. Unterstützungen, die erlassen sind. — Da viele Behörden eine nicht mangelhafte Kenntnis der gesetzlichen Bestimmungen in Bezug auf die Wahlberechtigung nicht leisten konnten, dürfte ein Hinweis insbesondere auf die eben wiederergegebenen neuen Vorschriften am Platze sein, schon am späteren die Reichsgesetze gegen die Möglichkeit der Listen und damit die für die Beamten verbundene Arbeit zu mindern.“

Die abnorme Witterung des letzten Sommers hat den Spekulant, die durch Verbreitung ungünstiger Entsehrungen den Preis der Waren in die Höhe treiben, das Gendern sehr erleichtert. So schnellten auch die Preise für Weis hart hinauf. Im Bremen stieg der Preis für Mangonoreis von 22 M. pro Doppelcentner im September 1910 auf 38 M. in diesem Jahre. Der Preis für Brudersboh hob sich von 16 auf 20,75 M. Besonders in China sollte ansehnlich die Ernte schlecht sein, nun wird bekannt, daß die Weisernte qualitativ und quantitativ reiche Erträge liefert. So berichtet nach der „Frankfurter Zeitung“ in der Schönerichschen „Welt“. Die Wichtigkeit der Weisernte unterrichtet eine Nachricht aus Siam. Auch von dort sollten nur geringe Zufuhren zu erwarten sein, weil die neue Ernte nur die Hälfte der vorjährigen liefert. Nun kann berichtet werden, daß die letzte Ernte eine Ausfuhr von circa 300.000 Tonnen Reis erlaube, oder 30 Prozent mehr als die vorausgegangene. — Wir leben hier, wie selbst in den gegenwärtigen Zeiten unvorhergesehen wird und auf welche Weise nicht selten die Preise der notwendigen Lebensmittel künstlich in die Höhe getrieben werden.

Wilhelmshaven, 13. November.

Ueber neue Verschönerungen auf den Kaiser. Versien wird uns folgendes geschrieben: Laut Tagesbeil. tritt am 15. November 1911 auf den Kaiserl. Werften der neue Bordausstattungs-Tarif in Kraft. Der für die daran interessierten Arbeiter von einschneidender Bedeutung ist, weil darin beträchtliche Zuschläge der Arbeiter enthalten sind. Der Tarif selbst ist schon in Nr. 237 des Nordd. Volksbl. abgedruckt und enthält sich eine Wiederholung. Wir wollen heute nur zeigen, daß da, wo im Reichsbetriebe noch einigermaßen gute Bedingungen bestehen, verläßt wird, diese immer mehr zu verschlechtern. Der neue Tarif zerfällt in zwei Teile: 1. werden die Löhne der Verlegungsgehilfen unter II der Arbeits- und Vordzulagen. Bekanntlich wird den Arbeitern, welche an Probefahrten auf in Dienst gestellten Schiffen beteiligt sind, Schiffsverlegung zugesichert. Wenn nun keine Anordnungen vorhanden sind, oder die Schiffe außer Dienst gestellt sind, tritt eine Entschädigung in Kraft. Früher wurde diese in Höhe von 80 % in der Zeit bis zu 24 Stunden sowie über 1 Uhr mittags hinaus, und 120 % in der Zeit über 24 Stunden gewährt. Nach dem neuen Tarif gibt es 75 % für diese Zeit von mindestens 4 Stunden oder über 1 Uhr mittags hinaus bis zu 9 Stunden, und 1 M. für die Zeit über 9 Stunden bis 24 Stunden, und 1,25 M. für die Zeit über 24 Stunden und für jeden angebrochenen Kalendertag. Der letzte Fall kommt aber so selten vor, daß die 5 % Zulage gegen früher lediglich die Wirkung eines Scheinwandens hat. Er tritt nur in Anwendung, wenn ein außer Dienst befindliches Schiff nach Kiel oder Danzig transportiert wird. Auf sonstigen Marinefahrzeugen (Werksdampfern u. dgl.) sind noch weitere Verschönerungen enthalten. Da ersiens unter 9 Stunden eine Entschädigung von nur 50 % gewährt wird, weitens die ordnungsmäßige Verlegung mit geringeren Löhnen abgelehrt werden. — Die einschneidenden Verschönerungen sind aber in Teil II, Arbeits- und Vordzulagen betr., enthalten. Die Stundenlöhner werden laut Tarif in Zukunft entschädigt bei Probefahrten oder stilllegendem Schiff außerhalb der Werft und bei Erprobungen usw. an Bord allgemein: a) für Arbeit oder Aufenthalt an Bord bis zu 9 Stunden einseil. An- und Abtransport, aber ausschließlich der Pausen

für die Probefahrten, mit 65 Proz. Lohnzuschlag, falls nicht in Afford gearbeitet wird. b) für Arbeit nach ununterbrochenen Aufenthalt an Bord, (sonst wie bei a) 80 Proz. Lohnzuschlag. c) für ununterbrochenen Aufenthalt an Bord ohne Arbeitsleistung nach 9 Stunden bis zu 24 Stunden einseil. der Pausen für die Probefahrten: Vordzulagen für die Stunde 20 %. Daneben ist ein Stundenlohn für mindestens 9 Stunden an jedem Kalendertag zahlbar. d) für ununterbrochenen Aufenthalt an Bord ohne Arbeitsleistung nach 24 Stunden 25 % (sonst wie bei c). Es fallen hier nun erstens die Dampfmaschinenbeschädigung in Zukunft fort, die auch bei Erprobungen innerhalb der Werft gezahlt wurden. (Eine Dampfmaschine ist gleich 4 Stunden Arbeit gleich 1,20 M.). Zweitens die Entschädigungen bei den Probefahrten in Betracht kommen, so wollen wir den Betrag, der seinerzeit mit den Arbeitern bei den Probefahrten des Kanzers „Raffau“ geschlossen wurde, dem neuen Tarif gegenüberstellen, weil dieser Vertrag an Klarheit und Einfachheit nichts zu wünschen übrig ließ. Es wurden dort gezahlt für jeden Tag die unseilwillig an Bord verbrachten Stunden und mindestens für jeden Arbeitstag 9 Stunden der Lohn und 4 M. Lohnzuschlag, sobald das Schiff die hiesige Rede verlassen hatte. Da das Schiff auf der hiesigen Rede, so wurden mindestens jeden Tag 9 Stunden Lohn gezahlt und mindestens zwei Dampfmaschinen. Die letzten Bestimmungen wurden bei allen Probefahrten der Torpedoboote ebenfalls in Anwendung gebracht. Bei dem neuen Tarif fallen die 4 M. Lohnzuschlag auch noch fort. Schon mehrere Male ist von den 4 M. Lohnzuschlag fort. Schon mehrere Male ist von den Behörden versucht worden, diesen „Raffau“-Betrag bei den späteren Probefahrten von „Hilfsland“ und „Thüringen“ zu vermindern oder schlechter Bestimmungen einzufügen. Jedochmal ist dieses aber erfruchtenerweise an der Unmöglichkeit der Arbeiter gelehrt. Nach genauen und einmündigen Verhandlungen mit Beihilfe von Fachleuten konnten wir feststellen, daß die Arbeiter nach den neuen Bedingungen von Beträgen von 1,20 Mark bis zu 5 Mark pro Tag schädigt sind, gegenüber dem „Raffau“-Betrag. Und dieses sogar noch, falls nicht in Afford gearbeitet wird. Kommt letzteres vor, so verdient der Arbeiter nicht mehr, als wenn er am Orte bleibt, obgleich er außerhalb sich zu erhalten gezwungen ist und keine Familie hier mit den fargen Lohn sich begnügen muß. Es erscheint unserer Ansicht nach unmöglich, daß der Arbeiter, der in Zukunft genommen ist, an den Probefahrten teilzunehmen, weil dieser Tarif als Abhang der Arbeitsordnung beigelegt wird) die schwere Schädigung seines Verdienstes ertragen kann. Obzu kommt noch, daß die Bestimmungen so unklar gefaßt sind, daß sie einer event. unangenehmen Anwendung den weitesten Spielraum läßt. Es ist nicht unmöglich, daß noch weitere Verschönerungen herausgedrückt werden. Das dieses nicht, zeigt schon jetzt die Anwendung des Tarifs in einem Refort, wo er doch erst laut Anschlag am 15. November in Kraft treten soll. Es ist daher bereits zu einem Konflikt zwischen der Arbeiterkassette und dem Direktor gekommen. — Wir haben es hier wieder mit einem Tarifgeheim auf der Werft zu tun, das in einseitiger Weise von M. A. A. ausgearbeitet und in Anwendung gebracht wird. Nach der Arbeitsordnung soll der Arbeiterausfluß bei allen die Arbeitsordnung betreffenden Fragen gebührt werden. Das ist gegeben, aber es hat dieser Tarif die Zustimmung des Arbeiterausflusses nicht bekommen. Trotzdem wird er der Arbeitsordnung angehängt. Alle diese Maßnahmen der Behörden bringen die Arbeiterkassette aber zum Ernühen, und sie weiß heute schon, die einseitigen Bestimmungen richtig einzuschätzen. Sie muß und wird bestrebt sein, sich so bald wie möglich ihr Mitbestimmungsrecht zu erkämpfen. Die besten Agitatoren der modernen Arbeiterbewegung sind aber diejenigen, die solche Arbeitsordnungen erlassen.

Aus dem Lande.

Wobhorn, 13. November.

Die Gemeinderatswahl ist auf Sonnabend, den 25. November, nachmittags von 3 bis 5 Uhr, angelegt. Die Wahlhandlung findet im Hotel Hornbüssel statt. Zu wählen sind sechs Mitglieder, wovon mindestens zwei zu den Grund- bzw. Hausbesitzern gehören müssen.

Barel, 13. November.

Hingewiesen wird auf die heute Montag abend 8 1/2 Uhr im „Hof von Oldenburg“ stattfindende kombinierte Partei- und Gewerkschaftsverammlung und auf die im Restaurant Schubert stattfindende öffentliche Holzarbeiter-Versammlung.

Eine Versammlung eingetreten ist in dem Besinden des verunglückten Chauffeurs W. Am gestrigen Sonntag durfte der Kranke einige Besuche empfangen, ein Beweis, daß die Ärzte überstanden ist.

Osternburg, 12. November.

Die Parteigenossen und Genossen machen wir nochmal auf die am Mittwoch abend 8 1/2 Uhr in der Tonhalle stattfindende Parteiverammlung aufmerksam mit dem Ersuchen um rege Beteiligung.

Wählerlisten. Dienstag liegen die Wählerlisten zuletzt aus, jeder nehme Einsicht. Wer nicht in den Listen steht, kann am Wahltag nicht wählen.

Delmenhorst, 12. November.

Eine arge Enttäuschung haben wir und auch wohl viele Arelle des Bürgerums beim Lesen der vom Bürgerverein aufgestellten Kandidatenliste zu der bevorstehenden Stadtratswahl erlitten. Der Bürgerverein kann im günstigsten

Falle zwei bis drei Kandidaten bei der Stadtratswahl durchbringen. Nach langem Räden und vielen Beratungen sind die bisherigen Erläuterungen Schornsteinfegermeister Baicker und Oberpostassistent Weyer aufgestellt worden, denen man als eventuellen dritten im Bunde Herrn Schlachtermeyer Julius Schwabe zugelegt hat. Nach weiteren Erläuterungen sind dann nach dem bekannten, aber längst bedeutungslos gewordenen Wahlzettel des Herrn W. Dohmann einige Statistiken zum einbringen der Storkarbeiter, der Postunterbeamten und der Bahnarbeiter und Unterbeamten aufgestellt. Die Stadtratswähler wissen ganz genau, daß bei der Bürgervereinsliste nur die ersten zwei bis drei Personen ernsthaft in Frage kommen können bei der Wahl. — Unsere Enttäuschung liegt nun nicht bei den oben benannten drei Personen, sondern darin, daß Herr Fritz Griffl, der durchgeflossene Landtagskandidat und Vorsitzender des Bürgervereins nicht mit an erster hiegeleicher Stelle der Bürgervereinsliste steht. Zu gern hätten wir diesen Herrn als Gegner in der Stadtvertretung gehabt, allein es hat nicht sollen sein; wir trösten uns schon leicht und nehmen auch mit Herrn Julius Schwabe als würdigen Vertreter des Bürgervereins vorlieb. Es hat den Anschein, als wenn der Bürgerverein die vom Gesamtschadtrat in erster Stellung beschlossene Verfeinerung der Grundstücke und Gebäude nach dem gemeinen Wert statt nach dem staatlichen Maßstab zur Wahl-agitation benutzen will. Uns könnte nichts lieber sein, als wenn dieses geschähe und uns noch besondere Gelegenheit gegeben würde, nachzuweisen, daß die Gegner dieser Verfeinerungsart lediglich nach Interessenpolitik zum Schaden der kleinen Haus- und Grundbesitzer treiben wollen. Eine Eingabe des Bürgervereinsvorstandes in dieser Sache ist der Stadtvertretung bereits in Aussicht gestellt. Die Sitzung des Gesamtschadtrats bereits in einigen Tagen stattfindet, so erklärt die Mittwelt ja noch vor den Wahlen, was die Bürgervereinsliste eigentlich wollen. — Die Arbeiterkassette aber mag bedenken, daß es gilt, jede Raubate zu verteidigen, wozu es nötig ist, daß der letzte Wähler an die Urne gebracht wird. Nur wenn jeder seine Pflicht tut, ist es möglich, den über das natürliche Stärkeverhältnis hinausragenden Erfolg von 1907 zu behaupten.

Einigen, 13. November.

Neuer Vertrag. Mit dem 1. Oktober haben die vor zwei Jahren seitens des Brauereiarbeiterverbandes mit den beiden Brauereien abgeschlossenen Tarifverträge ihr Ende erreicht und konnte mit der Aktienbrauerei zum Palmberg nach einigen Unterhandlungen ein neuer Tarifvertrag abgeschlossen werden, der ansehnliche Verbesserungen für die Arbeiter bringt. Die Wochenlöhne wurden hierbei durchweg um 1,50 bis 3,00 M. erhöht und auf folgende Höhe festgelegt:

für Wochenslöhne 24—25 M., für Brauer 23—24,00 M., für Arbeiter und Ausfuhr 18,50—20 M., für solche von 16 bis 18 Jahren 14—15,50 M., solche von 14—16 Jahren und Arbeiterinnen 11,50—12,50 M. Die ersten Lohnsätze verstehen sich für das erste Tarifjahr die mit jedem weiteren Tarifjahr um 50 Pfg. steigen bis zu den vorgezeichneten Höchstlöhnen. Nur die Neueingestellten erhalten im ersten halben Jahre ihrer Tätigkeit einen um 50 Pfg. geringeren Lohn und treten dann in die Tarifsätze ein. Die Arbeitszeit soll nach dem zweiten Tarifjahr in den sechs Wintermonaten 9 1/2 Stunden betragen. Die Germania-Brauerei hat sich bisher entschieden geweigert, den gleichen Tarif anzuerkennen. Sie will mit den Löhnen weit hinter denen der Aktienbrauerei zurückbleiben. Man vergleiche hiermit ihr bisheriges Angebot: für Wochenslöhne 22—24 Mark, für Brauer 22—24 M., für Arbeiter und Ausfuhr 18,50—20 M., für solche von 16—18 Jahren 14—15 M., für solche von 14—16 Jahren 11—12 M. Es kommt weiter noch in Betracht, daß die ersten Lohnsätze sich als Einstellungsätze verstehen sollen, die erst mit jedem Tätigkeitsjahr um 50 Pfennig bis zu den Höchstlöhnen steigen sollen. Während also bei der Aktienbrauerei auch die Einstellungsätze mit jedem Tarifjahre steigen, sollen diese bei der Germania-Brauerei für die ganze Tarifdauer die gleichen bleiben. Außerdem sollen Neueingestellte im ersten halben Jahre ihrer Tätigkeit um eine Mark geringeren Lohn haben. Darnach würden zum Beispiel Arbeiter, wenn sie im vierten Tarifjahr eingestellt werden nur 17,50 M. erhalten, während bei der Aktienbrauerei 19,50 M. bezahlt werden. Die logische Folge würde sein, die alten Leute einzustellen. Auch in den übrigen Punkten will die Germania-Brauerei geringere Verhältnisse einführen. Wenn sie allerdings glaubt, damit ihre Arbeiter befriedigt zu haben, so irt sie ganz gewaltig. Diese haben vielmehr erneut die Verbandseitung beauftragt, auch für sie den gleichen, wie bei der Aktienbrauerei abgeschlossenen Tarif zur Einführung zu bringen, was die Brauereileitung aber bisher abgelehnt hat.

Aus aller Welt.

Eine internationale Wädhenshändler-Bande, die weit über Frankreichs Grenzen hinaus, in Deutschland, Österreich-Ungarn und der Schweiz operiert zu haben scheint, ist von der Pariser Polizei aufgespürt worden. Man wurde auf ihre Fährte durch das häufige Erscheinen von elegant gekleideten Individuen in Begleitung von jungen, oft noch kleinen Wädhens am Pariser Nordbahnhof geleitet, die ihre Begleiterinnen in internationalen Zügen verschleppten. Es sollen sehr viele Personen kompromittiert sein, darunter angelebene, deren Namensentstellung großes Aufsehen erregen dürfte. Die Verhaftungen werden sich bis in die Provinz und das Ausland erstrecken.

Die rote Feldpost.

Erinnerungen aus der Zeit des Sozialistengesetzes*)
Von J. Bell.

Vorbemerkung.

Die Schiffe von Hadel und Robiling waren gefallen; sie gaben Bismarck die äußere Veranlassung, das verächtliche Gesetz vom 21. Oktober 1878, das Sozialistengesetz, durchzuführen. Dadurch war jedermann berechtigt, seinen Rächten zu verdächtigen, zu denunzieren oder irgendwie an ihm Mäher und doch ungestraft auszuüben. Die Behörden, ein großer Teil der Industriellen und anglische Handwerksmeister taten Außerordentliches an Hede und Verfolgung.

In London gab Hans Most die „Freiheit“ heraus, ein Blatt, das zu zielloser Gewalttat aufforderte, geeignet, die junge Bewegung zu sammeln, zu ordnen und zu vertiefen. Diese Zersplitterungsverluste mußten durchkreuzt werden. Jetzt war strenger Zusammenhalt der Genossen untereinander geboten.

Sie nahmen in kleinem Kreise den Kampf gegen das hinterlistige Treiben und Wühlen der deutschen Polizei auf. Aus der Verborgenheit, Verachtung und Unsicherheit heraus wuchs der Sozialismus in den Köpfen und im Herzen seiner Anhänger. Tausend Klänge, Fragen, ferne Zukunftsbildungen und wirkliche Taten entsanden aus seinem Geiste. Um diese sprudelnde Ueberfülle zu sammeln, zu ordnen und zu vertiefen, wurde die Gründung einer Zeitung notwendig: des „Sozialdemokrat“. Ende August 1879 erschien in Zürich die Probenummer.

Um der Zensur der deutschen Polizei zu entgehen, mußte eine Organisation geschaffen werden, die im Verborgenen für eine geheime Förderung des „Sozialdemokrat“ über die Grenze Wege zu finden suchte, und die auch für die geheime Verbreitung des Blattes in Deutschland Mittel erlangt und ausübte. Diese Organisation, die bei den überall durchgeführten und unterbrochenen Verbindungen der Parteigenossen jede Schwierigkeit zu lösen hatte, war die „Rote Feldpost“. Ihre Glieder zerstreuten sich über ganz Deutschland und das Ausland, und sie förderten einheimisch das Werk. Es war die junge Kraft des Sozialismus, der die „Feldposttruppe“ zu den Taten und Opfern stärkte, die sie leistete. Die geheime Leidenschaft der Gegner zerbrach an der Aufopferung, der inneren Ruhe und dem Mute der Parteigenossen.

In dieser zwölfjährigen Periode der Feldpost hat sich zwischen Ernst und Kampf auch oft Heiteres ereignet, das uns heute als ein paar farbige Bilder im Freilichtgemälde des Sozialismus erfreuen kann. Denn nach überlängender Gefahr waren es besonders die heiteren Erlebnisse, die in der Aufregung das Gleichgewicht gaben. In prägnanter Reihenfolge sollen nunmehr Schilderungen, Ernstes und Frohes, so weit sie meinem Erinnerungsvermögen noch eingepreßt sind, gegeben werden.

Vielleicht ist es mir vergönnt, später eine eingehendere und chronologisch zusammenhängende Darstellung von der Tätigkeit der beteiligten Parteigenossen, den Treibern der Polizei und Spitzeln zu geben.

Königsmörder und Wachtmeister.

Die sozialdemokratische Bewegung in Konstanz, wo ich damals mein Domizil hatte, wurde infolge der öffentlichen Hege stark gehemmt. Der Bevollmächtigte der Partei, Karl Schröder — der einige Jahre darauf in der Schweiz als Polizeispitzel entlarvt wurde —, ließ nach seiner Abreise in 1877 kam ein Zug von eifrigen Mitgliedern, so daß eine rührige Agitation entstand, die uns auch Verbindungen auf dem Lande brachte.

In Weersburg am Bodensee drängten die Genossen zur ersten Versammlung. Sie sollte am 12. Mai 1878 statt-

*) Die großen Kämpfer und Meister der deutschen Sozialdemokratie sind dahingegangen, ohne die Erinnerungen ihres Lebens aufzuzeichnen. Im Gedächtnis des täglich sich erneuernden Stempels fanden sie nicht die Ruhe, weder zu gleichzeitigen Tagebuchaufzeichnungen noch zu späteren, besinnenden Rückblicken. Niemand hat die Ereignisse seines Lebens im Zusammenhange geschildert. Nur Eckel hat begonnen, sein Leben zu schreiben. Je weniger aber die neue Generation aus eigener Erfahrung weiß von der Heldentat jenes Geschlechts, das die Sozialdemokratie schuf, umso mehr sollten unsere Älten, die einst „dabei“ gewesen, uns erzählen, wie es war. Die Redaktion.

finden; einen Tag zuvor war das Hadel-Attentat erfolgt. In Konstanz schauerten ungeheuerliche Gerüchte durch die Köpfe, aber als ich in Weersburg aus Land kam, wußte noch niemand davon. Jedoch war im Nebenzimmer des Versammlungsortes ein Haufe Bauern, die mit drohenden Gebärden Unheil kündeten. Ihre Häufte ließen die Prügel ahnen, die sie für uns bereit hielten.

Die Genossen barreten in beengter Spannung auf den Beginn. Der Wachtmeister kam mit zwei Gendarmen und fragte nach dem Redner. Ich stellte mich vor, da ermahnte er mich wohlwollend: „Machen Sie's nicht zu stark, damit ich nicht einsteigen muß.“ Darüber beruhigte ich ihn und sagte, daß freilich drüben die Bauern Arges im Sinne hätten. Der Wachtmeister wandte sich gegen die Bauern und sagte: „Daß die nichts machen, dafür sorgen wir.“

„Was, den Kerls hilft man noch!“ schrien die Bauern. Die Versammlung hatte noch nicht begonnen, da zerstreuten sie sich.

Tennoch wurde die Versammlung fortgesetzt durch Räpfelein unterbrochen. Ein Bezirksrat Stadelhofer inszenierte die Hölle und verlangte immer wieder Auflösung der Versammlung. „Das ist meine Sache“, entsetzte jedesmal der Wachtmeister die Unruhen. Und er löste nicht auf.

Am Schlusse kam er sogar auf mich zu und bot mir die Hand. „Na, die Sache wäre so lässig, jedoch findet du wenig Anklang bei der Gesellschaft“, sagte er mit geringfügigem Blick auf verschiedene Versammlungsteilnehmer, darunter auch der Herr Bezirksrat. „Nebengens“, fuhr er fort, „wenn das dein verstorbenen Vater wüßte, so würde er sich im Grabe umdrehen.“

Da erkannte ich in ihm einen Landsmann und Freund meines verstorbenen Vaters aus dem Schwarzwald, und dankte ihm für seine resolute Haltung.

Die Genossen begleiteten mich aufs Schiff. Kaum war ich eingestiegen, härmte eine Menschenmenge lärmend der Landungsstelle zu. „Naus muß er, raus muß er!“ schrien sie. „In den See werfen wir den Kaiserermörder.“ Aber das Schiff trieb schon durchs Wasser und die Rut der Reute tobte sich an den Weersburger Genossen aus. Der Bezirksrat hatte die Rut und den Mut durch ein Hoh Bier erhöht und angeleitet. Auch Böglinge aus dem dortigen Lehrer-Seminar stellten sich in die Sacke der Ordnung.

Zufällig hatte ich am Tage des Robiling-Attentats wieder eine Versammlung in Weersburg. Ich war eben im Schiff geborgen, als die Reuterei in die Reidenhöfen der Gegner einschlug. Beide Male entboten die Genossen zwar nicht im See, aber sie erlitten und erteilten Prügel, die ihrer Ueberzeugung wert waren.

Einige Zeit darauf redete Dreesbach in Konstanz. Er verkehrte den Genossen, der ihn abholen sollte, und setzte sich allein in irgendeine Wirtschaft. Da waren Konstanger Bürger und unterhielten sich laut und mutvoll über die Versammlung der Sozialdemokraten. Sie belpöschten alle Möglichkeiten einer Verbindung dieses unerhörten Verbahens, zuletzt fand einer die Lösung: „Den Lumpen Dreesbach, den Paulsen und Lagedieb, werfen wir einfach in den Bodensee.“

Währenddessen kam ein Wachtmeister zur Türe herein, stutze und ging erfreut auf Dreesbach zu: „Wie geht es Ihnen, Herr Dreesbach, wie geht's in Konstanz?“

„Gut, ganz gut“, erwiderte der. „Allein, man will mich hier um die Ecke bringen, in den Bodensee, wissen Sie.“

Der Wachtmeister lachte auf: „Die da? Die werfen noch mit einmal a Rag in See.“

Da wurde es mühselich, und bald darauf menschlicher in der Wirtschaft, nur der Wachtmeister hörte aufmerksam auf die Worte seines Mannheimer Bekannten. Und am Abend verließ die Versammlung ungeführt.

Am nächsten Tage aber wurde die Wirtschaft, in der die Versammlung stattgefunden hatte, mit Militärverbot bestraft.

Zur Uebung einberufene Weierschiffen und Landtreiber befanden sich gerade in Konstanz. Obwohl sie am andern Tage zur Entlassung kamen, wurde ihnen doch das Verbot im Kaiserhof bekannt gegeben. Die Leute hörten es und waren am Ende mit sich einig, wo sie ihren letzten Abend der Kameradschaft verbringen wollten. Ein mun-

terer Schulmeister gab die Parole unter die Kameraden: „Heute abend Abschiedsschoppen beim gefährlichen Wirt!“

Und wirklich hatte die verbotene Wirtschaft kaum Platz die Weierschiffen zu fassen, die alle erklärten, sie wollten blos den bösen Wirt kennen lernen.

Wir Genossen hatten unsere besten Freunde an der Agitation der Militärbehörde. Es wurde mündliche Befragung an diesem Abend gemacht und mündliche Verbindung angeknüpft, die uns später trefflich zuzunehmen kommen sollte.

Anfänge des Schriftensmuggels.

Am 22. Oktober brachte die „Konstanzer Zeitung“ von unserem Lokalkorrespondenten Folgendes:

„Folgt der Attentate auf Seine Majestät den Kaiser und König, ist und bleibt mein Lokal den Königsmördern verschlossen.“

Zu diesem Lokal hatten ihn die Logenbrüder, die bei ihm verkehrten, durch Posttötendrehung gewonnen. Wir aber waren so mit unseren Gedanken ohne äußeres Tadel und Nach. Wir hielten jetzt unsere Zusammenkünfte in dem Schweizer Grenzort Kreuzlingen, im Gasthof „Zur Krone“ ab. Aber da wurden die Konstanger Genossen von der deutschen Polizei dauernd überwacht, so daß wir einen dauerhaften Grund für ihre eifrige „Kreuzlinger Betätigung“ finden mußten. Wir gründeten für Kreuzlingen und Umgebung eine Kranken- und Sterbekasse, und diese gewährte den Genossen nicht nur für ihre Sacke Schutz, sondern sie entwickelte sich in Wirklichkeit zu einer nützlichen Einrichtung, die heute noch dort besteht.

In dieser Zeit kamen aus der Seegegend häufig Anfragen um Beschaffung von Schriften, die in Deutschland verboten waren. Ich erfuhr in Kreuzlingen, wo ich wohnte, daß in früheren reaktionären Zeiten Jean Volpert Beder und seine Freunde in der Truderei Volksheile in Kreuzlingen ihre Schriften druckten und heimlich in Deutschland verbreiteten. Da ließ ich mir Schriften aus der Volksheile handlung Hottlingen-Zürich kommen. Zugleich legte mir der damalige Leiter der Volksheile handlung, Genosse Robert Zedel, die Frage vor, ob es möglich wäre, zweimal in der Woche einige Kisten ohne Revision über die Zollgrenze zu bringen, um sie auf deutschem Gebiet durch Postämter zu befördern.

Ich empfing die Kisten, und einige Genossen holten mir, die Schriften unter den Kleidern verborgen über die Grenze zu nehmen. Da waren Kräfte, Mätrage und Bettchen angefüllt. Die Grenzbeamten achteten anfangs nicht darauf, schon weil sie bei solchen Durchsuchungen ihre Nase ängstlich schauten.

Aber später, als sie Erfahrung in unserem „Handwerk“ erworben hatten, spähten die Beamten mit allen Sinnen nach dem Verbotenen.

(Fortsetzung folgt.)

Literarisches.

Wahlzettel der bürgerlichen Parteien. Eine Sammlung und Abdrückung der von den bürgerlichen Parteien zur Verurteilung der Sozialdemokratie und der sozialdemokratischen Vertreter verbreiteten Lügen. Zweite veränderte Auflage. Verlag Buchhandlung Vorwärts, Paul Singer & Co. m. b. H., Berlin SW. 68. Preis gebunden 3 Mark. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

*Ich frinn Omea von
Kaiserinmiesch Wolzloffan
mains von Kimmu andern
Wolzloffan nennst.*

Das Gfoll mußst el

Unter Hinweis auf den Boykott, den 185 Geschäftsleute und Inserenten über unser Blatt verhängt haben, fordern wir unsere Abonnenten u. Leser auf, bei ihren Einkäufen diejenigen Geschäftsleute zu berücksichtigen, die im Norddeutschen Volksblatt inserieren.